



Ascher Rundbrief



Folge 7

Juli 1982

32. Jahrgang

Der Heimat unseren Gruß!

Allem Zweifel zum Trotz: Noch und wieder Heimattreffen

In der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat sich ein Generationen-Wechsel vollzogen. Die Erlebnis-Generation, der Heimat durch Geburt, Jugend und erlebtes Dasein verbunden, machte dem nächsten Alters-Abschnitt Platz. Die organisatorische und dem Heimatgedanken in allen seinen Aufgaben gewidmete Arbeit ist damit zunächst gesichert.

Auch in den Heimatkreisen und ihren Belangen ging eine weitreichende Umschichtung vor sich. Wohl gehören die meisten jetzt z. B. für den Heimatverband und Heimatkreis Asch tätigen Landsleute zu den Jungen und Jüngsten der noch in Stadt und Land Asch Geborenen. Sie haben also die Heimat noch mit eigenen Augen gesehen und vieles davon mit eigenem Gespür erlebt. Ihrer Aufgabe nach aber sind sie doch schon Angehörige der Bekenntnis-Generation, also jener Menschen, von deren Arbeit und Wirken die Erhaltung des Heimatgedankens auch für Nachkommene (und Nachkommende) erwartet oder doch erhofft wird.

Mit Recht? Oder ohne Aussicht auf Erfolg? Der Ascher Rundbrief hat sich vor den letzten drei Ascher Heimattreffen immer wieder mit diesem Problem auseinandergesetzt. Er geriet im Jahr 1976 wegen seiner kritischen Einstellung zur Festigkeit der Bekenntnis-Generation in eine lebhafteste Diskussion mit dem Pressedienst der Egerländer Gmoien und anderer, das Heimatrecht und die Heimatpflichten betonender Stellen, wurde freilich durch zahlreiche Zuschriften aus seinem Leserkreis in seiner abwartenden Meinung bestärkt. Seitdem erreichen ihn immer wieder einmal Briefe, in denen er beschworen wird, nur ja die Kraft und den Mut zum Weitermachen nicht zu verlieren. Der Rundbrief sei ja das einzige, was die Landsleute aus Stadt und Kreis Asch zusammenhalte, heißt es da immer wieder.

Nun, das Ascher Heimattreffen, verbunden mit dem Ascher Vogelschießen, wird heuer bereits zum zehntenmal von Rehau ausgerichtet. Und noch immer sind es, wenn auch weniger geworden, die gleichen Männer, die es vorbereiten und durchführen. Hier hat ein Generationenwechsel noch nicht Platz gegriffen, die große Arbeit wird von den wenigen geleistet, die es schon 1976 und vorher taten.



Der Patenschafts-Gedenkbrunnen auf dem Schillerplatz zu Rehau mit dem Ascher und Rehauer Stadtwappen

Auch im Rundbrief selbst ist kein Generationenwechsel in Aussicht. Der nach dem so frühen Tode seines Bruders nunmehr einzige Verlagsinhaber ist wohl Vorsitzender des Heimatverbandes Asch und damit einer der Zeugen dafür, daß die Bekenntnis-Generation bereitsteht. Aber die Leitung der wenn auch nur kleinen Druckerei- und Verlagsfirma sowie die Herausgabe einer Münchner Stadtteilzeitung lasten ihn so aus, daß ihm eine Fortführung des Rundbriefs nach Ausscheiden seines derzeitigen Machers große Schwierigkeiten bereiten wird. Dieser „Macher“ steht im 80. Lebensjahr. Er kann sich, wie die Dinge heute liegen, auf eine Reihe fähiger Mitarbeiter aus der nächsten Generation verlassen und ist diesen um Jahrzehnte jüngeren Kräften bei jeder Rundbrief-Folge von neuem dankbar dafür. Diese Mitarbeit wird ja auch seinem allfälligen Nachfolger erhalten bleiben.

Dennoch harret die Frage, die der Juli-Rundbrief 1976 unter dem Titel „Nachdenkliches vor dem großen Treffen“ stellte, noch ihrer Antwort. Die Frage auch, die in dem Gedicht Rainer Krieglsteins aufgeworfen wurde, das damals dem Ascher Rundbrief als Auf-

takt zum Ascher Treffen vorausstand und dessen letzte Strophe lautete:
*Es muß in jedem Enkelkind
 die alte Heimatliebe brennen,
 und wenn wir Alten nicht mehr sind,
 dann soll man uns „die Treuen“
 nennen.*

Der Spiegel bleibt die Landsmannschaft,

*die ganze Welt wird auf uns schauen.
 Laßt uns mit Liebe und mit Kraft
 das einige Europa bauen!*

Hier hat Krieglstein vor nunmehr sechs Jahren die heutige Entwicklung innerhalb der SL vorausgesehen, nämlich den notwendigen Generationenwechsel in der Führung unserer Volksgruppen-Organisation. Vor vier Wochen, im Juni-Rundbrief d. J., brach der gleiche Schriftsteller eine Lanze für die Heimatbriefe und ihre überragende Bedeutung im Festhalten am Heimatbewußtsein (Seite 64, erste Spalte). Dem Ascher Rundbrief bleibt die Hoffnung, daß bei einem Generations-Wechsel in seiner Schrifteleitung genug Kraft da sein wird, ihn wenn schon nicht mehr nach dem Erleben, so doch nach dem Bekenntnis lebendig zu erhalten.

Auf jeden Fall aber auch heuer so wie immer in den 32 Jahren seit dem ersten Ascher Großtreffen:

Auf frohes Wiedersehen beim Heimattag und Vogelschießen!

Unsere Patenstädte und -Kreise grüßen die Teilnehmer der Heimattage

Erster Bürgermeister Thümler als Vertreter unserer gastgebenden Patenstadt Rehau:

„Zum Ascher Heimattreffen und Ascher Vogelschießen in Rehau entbiete ich allen Teilnehmern die besten Grüße. Allen Gästen in unserer schönen Stadt wünsche ich einen angenehmen Aufenthalt.“

Ihr Heimattreffen trägt dazu bei, daß die damals guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rehau und Asch hier eine Fortsetzung finden und trotz der Grenze nicht in Vergessenheit geraten. Auch kulturelle Beziehungen werden immer wieder aufgefrischt und helfen den Aschern ihr Heimatgut zu bewahren und zu erhalten. Ihr Treffen, verbunden mit dem Vogelschießen in unmittelbarer Nähe Ihrer Heimatstadt, gehört zu den Veranstaltungen in unserem Grenzland, die zur Tradition geworden sind.

Wir Rehauer, dazu gehören auch einige Ihrer Landsleute, freuen uns auf Ihren Besuch in unserer Stadt. Allen Teilnehmern des Heimattreffens und des Ascher Vogelschießens wünsche ich frohe, schöne und festliche Tage. Der Veranstaltung wünsche ich einen guten Erfolg.“

✱

Landrat Ewald **Zuber** als Vertreter unseres Patenlandkreises **Hof** wendet sich nachstehend an die Teilnehmer unseres Großtreffens:

„Zu den inzwischen traditionsreichsten kulturellen Heimatfesten im Landkreis Hof gehört das Ascher Großtreffen, besser noch bekannt unter dem Namen „Ascher Vogelschießen“. Im Wechsel findet es in jenen zwei Städten an der Grenze zur CSSR statt, die vor dem Krieg besonders enge wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Bindungen zum früheren Kreis Asch unterhielten: In der früheren Kreisstadt **Rehau** und in der Porzellanstadt **Selb** im Landkreis **Wunsiedel** im Fichtelgebirge.

Im Sommer dieses Jahres werden sich wiederum viele Ascher Landsleute in Rehau treffen. Schöne Erinnerungen an die Vergangenheit und die alte Heimat werden wachgerufen. Freunde, Bekannte und Verwandte, die sich vielleicht lange schon nicht mehr gesehen haben, werden sich wieder begegnen. Frohsinn, aber auch Besinnung werden die Ascher Heimattage wie in der Vergangenheit prägen.

So grüße ich im Namen des Patenlandkreises Hof alle Ascher Landsleute und darüberhinaus alle Gäste und Besucher des Ascher Vogelschießens 1982 in Rehau recht herzlich und wünsche ihnen allerunterhaltsame und angenehme Stunden im Rahmen der Ascher Heimattage.

Mögen diese wie in den vergangenen Jahren wiederum zu einem Höhepunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Heimat an der Grenze werden.“

Grußwort des Oberbürgermeisters von **Selb**, **Christian Höfer**:

„Die Landsleute aus unserer Patenstadt Asch treffen sich in diesem Jahr wieder zu dem schon zu einer guten Tradition gewordenen Ascher Vogelschießen in der Nachbarstadt Rehau.“

Seit altersher bestanden und bestehen ungezählte verwandtschaftliche und freundschaftliche Bindungen zwischen den Bürgern der Städte Asch und Selb, die ihre besondere Ausprägung durch die nahezu gleiche Mund- und Wesensart finden. Über die täglichen Begegnungen hinaus wurde schon immer auch das beiderseitige Brauchtum besonders gepflegt. Viele Selber besuchten das Ascher Vogelschießen, während nicht weniger Ascher sich zum Selber Wiesensest einfinden.

Die Beziehungen zwischen den Aschern und den Selbern sind auch nach der Vertreibung unserer Nachbarn nicht abgerissen. Ich halte es für ein hohes Verdienst des Heimatverbandes des Ascher Kreises, daß er trotz des „Eisernen Vorhangs“, der seit 1945 die Ascher von ihrer Heimat trennt, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den

DER ABLAUF DER REHAUER TAGE

Freitag, 30. 7., 20.30 Uhr
Samstag, 31. 7., 10.30 Uhr
13.00 Uhr
ab 17.00 Uhr
18.00 Uhr
20.00 Uhr

Festball im Schützenhaus
Eröffnung der Heimattage im Jugendzentrum
Vogelaufzug — Zeltbetrieb mit Gruppentreffen
Kartenvorverkauf im Schützenhaus für den Heimatabend
Standkonzert am Maxplatz
Pilgramsreuther Blaskapelle
Heimatabend im Schützenhaus
Erstmals Verleihung der „Karl-Alberti-Medaille“ an verdiente Landsleute
Den Abend werden ausgestalten:
Ldm. Prof. Dr. Braun — Festvortrag
Musikverein Rehau
Sänger und Schützenbund Rehau
Schönlinder Landjugend
Mundartvorträge einzelner Landsleute
Kranzniederlegung am Ehrenmal
Aufstellung zum Festzug in der Wallstraße
Festzug durch die Stadt zum Festplatz
Anschließend Vogelabschuß
Festzeltbetrieb mit der Pilgramsreuther Blaskapelle bis 24.00 Uhr
Abholung der Schützenmajestäten
Frühschoppen im Festzelt mit dem Grenzlandtrio
Fortsetzung des Vogelabschusses
Am Abend Krönung der neuen Schützenmajestäten und Ausklang

Sonntag, 1. 8., 10.30 Uhr
13.00 Uhr
13.30 Uhr

Montag, 2. 8., 9.00 Uhr

Die Heimatgemeinschaft Roßbach und Umgebung e. V.

hat auch heuer im Rahmen der Rehauer Festtage ihr eigenes Programm. In ihm sind vorgesehen: Samstag, 31. Juli 14 Uhr Hauptversammlung im Vereinszimmer der Jahn-Turnhalle, 20 Uhr Heimatabend im Turnhallensaal, Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst mit Heimatpfarrer Eibich, bei schönem Wetter am

Aschern und mit den Patenstädten Selb und Rehau pflegt und auf diese Weise bleibende Bindungen auch für die folgenden Generationen schafft. Die regelmäßige Veranstaltung des Ascher Vogelschießens ist ein wesentlicher Teil dieser Bemühungen.

Aus diesem Grunde gilt allen Teilnehmern am Ascher Heimattreffen 1982 mein herzlicher Gruß, womit ich den Wunsch verbinde, daß diese Tage viel Wiedersehensfreude und ein vertieftes Gefühl zur alten Heimat bringen mögen.“

Christoph **Schiller**, der Landrat unseres Patenkreises **Wunsiedel**, schreibt:

„Damals, bevor diese Grenze geschaffen wurde, bestanden zwischen den Menschen des Kreises Asch und des Landkreises Wunsiedel i. Fichtel-

Gedenkkreuz, sonst zur gleichen Zeit in der ev. Stadtkirche. Um 13 Uhr beteiligen sich unsere Landsleute aus dem nördlichen Bezirksteile am Festzug, um sich dann ab 14 Uhr zu gemütlichem Beisammensein in der Jahnturnhalle nochmals zu treffen. Am Montag, den 2. August ist bei gutem Wetter ab 13.30 Uhr eine Grenzlandfahrt geplant, die an die DDR-Grenze führen soll.

gebirge enge Beziehungen. Heute sind diese Kontakte auf Grund der geschaffenen Realitäten auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft oder gar nur offizieller Natur.

Es freut mich deshalb besonders, daß die Ascher Landsleute, die heute ihre Heimat bei uns im Westen gefunden haben, sich alljährlich in der Nähe der alten Heimat treffen.

Viele Erinnerungen werden ausgetauscht und den Kindern und Enkeln wird die Liebe und Verbindung zu Asch und Umgebung vermittelt.

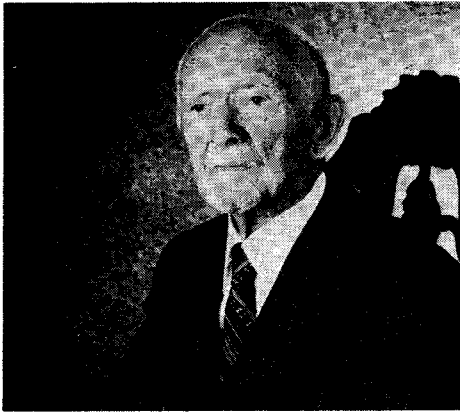
Als Landrat des Patenlandkreises grüße ich deshalb alle Ascher und alle Gäste sehr herzlich und wünsche im Namen des Landkreises Wunsiedel i. Fichtelgebirge einen schönen und angenehmen Aufenthalt.“

Kurz erzählt

PERSÖNLICHKEITEN Unser Hundertjähriger

Nun ist es so weit: Bürgerschuldirektor Joh. Richard **Rogler**, geboren am 15. Juli 1882 in Schönbach, hat sein hundertstes Lebensjahr vollendet. Er ist nicht nur, soweit uns bekannt, der älteste Heimatgenosse aus dem Kreise Asch, sondern laut Feststellung des Hofer Einwohnermeldeamts auch der älteste Einwohner dieser unserer einstigen Nachbarstadt, wo er in der Röntgenstraße 57 wohnt. Und er ist unter allen lebenden Ascher Landsleuten der ver-

dienteste Heimatforscher und -Kundler. Der Ascher Rundbrief hat in früheren Jahren immer wieder Beiträge von ihm veröffentlicht, darunter die zu einem Buch zusammengefaßten „Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“. Es umfaßt 408 Seiten, enthält viele Bilder und ist längst vergriffen wie alle heimatgebundene Ascher Literatur. Richard Rogler hat auch noch am Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ mitgearbeitet. Die in ihm enthaltene Ortschronik von Schönbach entstammt seiner Feder. Unmöglich, an



Das jüngste Bild von unserem Jubilar, aufgenommen vor wenigen Wochen, nämlich am 15. Juni 1982.

dieser knappen Stelle auch nur annähernd aufzuzählen, was alles wir seiner Forschung und seinen Niederschriften verdanken. Im Ascher Heimatbuch findet sich eine geraffte Darstellung seines Lebens und Werdeganges. Da hierüber der Rundbrief seine Leser bereits wiederholt und ausführlich unterrichtete, sei hier nur der Schluß dieser biographischen Skizze zitiert: Am Ascher Rundbrief „langjähriger Mitarbeiter für vielerlei heimatkundliche Themen. Seine Beiträge hier und in zahlreichen anderen Zeitschriften füllen sechs großformatige Mappen“.

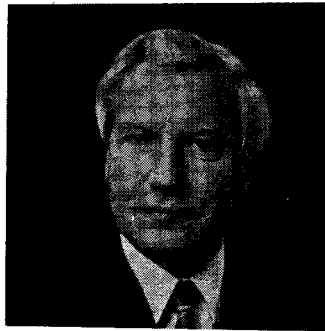
Von der menschlichen Seite her wichtig erscheint uns eine Darstellung seines jetzigen Daseins, geboten von einem Landsmann seiner nächsten Umgebung und daher ebenso glaubwürdig wie erstaunlich. Darnach hat sich an den Feststellungen, die wir zu seinem 99. Geburtstag im Juli-Rundbrief 1981 trafen, kaum etwas geändert. Unser Gewährsmann schreibt uns: „Er läuft noch immer treppauf und treppab, macht, wenn es die Witterung zuläßt, stundenlange Spaziergänge durch Hof, wobei er eine Begleitung zumeist ablehnt. Erst Mitte Juni lief er um halb elf zu Fuß zur Sparkasse, um dort Geldangelegenheiten zu ordnen, nahm dann im ‚Wienerwald‘ sein Mittaessen ein und kam um 16 Uhr munter wieder daheim angetrabt. Er war also etwa fünfeinhalb Stunden unterwegs. Es ist schon sehr beeindruckend, daß er trotz seiner hundert Jahre noch keine Stunde bettlägerig war und am Tagesgeschehen nach wie vor vollen Anteil nimmt. Lediglich im Herbst v. J., als er sich in seinem bisher nicht erlahmten Forschungsdrang etwas übernommen hatte, stellte sich eine Krise ein, die er aber bis zum Jahresende 1981 wieder überwunden hatte.“ So weit unser Gewährsmann. Bleibt uns noch die geraffte Anführung einiger biographischer Notizen für jene Leser, die sich an unseren früheren Darlegungen nicht orientieren können: Matura an der Lehrerbildungsanstalt Bieleitz 1901, dann Unterlehrer in Fleißen. Seit 1903 im Ascher Bezirk u. zw. Steinpöhl, Neuberg, Schönbach. 1909 Eheschließung mit der Lehrerin Frida Fronius. Kriegsteilnehmer von 1914, bereits im ersten Kriegsjahr russische Gefangenschaft, die bis 1920 dauerte. Dann an Ascher Bürgerschulen, zuletzt als Bürgerschuldirektor am Stein. Diese

Jahre neben seiner beruflichen Arbeit ausgefüllt mit der unablässigen Heimatforschung und dem, was er der Heimatkunde zubringen konnte. Und das war ungemein viel, nicht zuletzt auf unzähligen Wanderungen selbst er-spürt: Sagen, Erzählungen, Kinderlieder, Landkarten, Heimatbücher, Urkunden, Trachten, Zunftgegenstände usw. Vieles davon faßte er im Museum des Natur- und kulturhistorischen Verein zusammen (Museumsverein), dessen jahrelanger Obmann und ehrenamtlicher Museumsleiter er war. Dem Museum schenkte er auch ein von ihm gefertigtes Heimatrelief 1 : 25 000.

Nach der Vertreibung setzte Richard Rogler, wie bereits angedeutet, seine heimatkundliche Arbeit mannigfach fort. Nun er den so überaus seltenen äußeren Lebensmarkstein überschritten hat, darf er sicher sein, daß die ganze Heimatgemeinschaft von Stadt und Land Asch seiner in Ehrerbietung und Dankbarkeit gedenkt. Und daß sie ihm aus vollem Herzen weitere Freude am Leben und die dazu gehörige geistige und körperliche Verfassung wünscht.

✱

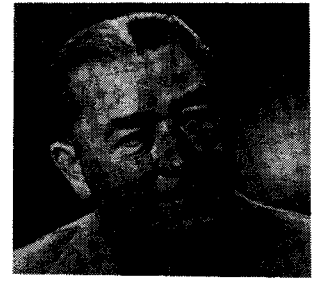
Ein gebürtiger Steingrüner, der Ministerialbeauftragte f. d. Realschulen der



Oberpfalz, Hans Schmitzer in Neutraubling b. Regensburg, wurde über Vorschlag der Union der Vertriebenen vom CSU-Bezirksverband Oberpfalz als Listenbewerber im Wahlkreis Oberpfalz für die am 10. Oktober stattfindende bayerische Landtagswahl nominiert. Hier sein Werdegang: Geboren 1926 in Steingrün als Landwirtssohn, nach Kriegsdienst und Vertreibung Lehrerstudium, dann von 1948 bis 1954 Volksschullehrer in Regensburg, Weiterstudium für das Realschullehramt, 1970 bis 1978 Direktor der Realschule Neufahrn/Ndb. und dann seit 1978 Ministerialbeauftragter für die Realschulen in der Oberpfalz. Lm. Schmitzer ist seit 1956 verheiratet und hat vier Kinder. Zu seinen Ehrenämtern gehören: Landesvorstandsmitglied der Union der Vertriebenen, Kuratoriumsmitglied für das „Haus des deutschen Ostens“ in München, das nach dem Tod A. K. Simons jetzt einen neuen Geschäftsführer sucht, Landesvorsitzender Bayern der Arbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht und stellv. Vorsitzender des Kreisverbandes Regensburg der Sudeten-deutschen Landsmannschaft.

✱

Im Mai-Rundbrief erschien die Anzeige vom Tode des Kürschnermeisters Lm. Arno Karl Wagner aus Asch. Über seinen bemerkenswerten beruflichen Lebenslauf erfahren wir nachträglich



noch: Der 1909 in Neuberg Geborene gründete bereits 1933 im Alter von 24 Jahren in Asch ein Pelzgeschäft. Sieben Jahre später kaufte er das Haus Hauptstraße 51 (Rolny), in dem seine Firma untergebracht war; sein Geschäft, zu dem auch ein Pelzgroßhandel gehörte, war inzwischen zu einem renommierten Unternehmen herangewachsen. Durch die Vertreibung verlor er alles, gründete aber 1946 in Neustadt/Aisch wieder ein Pelzgeschäft. Fleiß und Tüchtigkeit ermöglichten ihm innerhalb von 36 Jahren den Erwerb einiger Häuser und zweier Werkstattgebäude. Sein Sohn Emil, geb. 1933, legte 1958 die Kürschnermeisterprüfung ab und dessen heute 27jähriger Sohn Arno folgte ihm darin 1979, so daß die Familie nunmehr von Großvater bis Enkel drei Meister der Branche zählte. In der Firma sind jetzt 23 Mitarbeiter tätig, zu denen der verstorbene Seniorchef, selbst zeitgemäß denkend und allen Neuerungen aufgeschlossen, ein menschlich einwandfreies Verhältnis hatte. Er starb sechs Tage nach dem Beginn einer Herzkur am 6. März in Bad Orb ganz plötzlich an einem Herzversagen.

✱

Unter dem Titel „Mit fremden Federn“ berichtete der Juni-Rundbrief über Ritter von Gerstner, den Gründer der ersten Technischen Hochschule in Prag. Seiner wäre im gleichen Monat auch wegen seines 150. Todestages zu gedenken gewesen: Geboren 23. 2. 1756 in Komotau, gestorben 25. Juni 1832 in Jitschin/Nordböhmen. Wir tragen über ihn und seinen Sohn nach:

Franz Josef Ritter von Gerstner studierte Mathematik an der Universität in Prag, wurde 1788 Lehrer der Mathematik in Prag und übernahm später die Oberleitung des von ihm im Jahre 1806 gegründeten Polytechnischen Instituts. Im Jahre 1811 wurde er Vorstand der Wasserbaudirektion für Böhmen. Als Hauptwerk Gerstners gilt sein „Handbuch der Mechanik“ (1831, 1832–1834). Seine Arbeit „Ob und in welchen Fällen der Bau schiffbarer Kanäle Eisenwegen oder gemachten Straßen vorzuziehen sei“ (1813) war von großem Einfluß auf die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Mitteleuropa. — Ein Sohn Gerstners war der Ingenieur Franz Anton von Gerstner (geboren am 11. Mai 1793 in Prag, gestorben am 12. April 1840 in New York). Er wurde 1818 Professor der praktischen Geometrie am Polytechnischen Institut in Wien, studierte das Eisenbahnwesen in England, betrieb 1823/24 die Vorarbeiten für die Bahnstrecke von der Moldau zur Donau und übernahm (1825) die Oberleitung des Baues. Er ging 1829 nach England und 1834 nach St. Petersburg, wo er die erste Eisenbahn Rußlands (von Zarskoe

Sselo nach St. Petersburg] baute. Im Jahre 1838 ging er nach Nordamerika, um die dortigen Eisenbahnbauten zu untersuchen; zwei Jahre später ist er in New York gestorben.

✱

Richard N. Graf von Coudenhove-Kalergi, am 16. November 1894 zwar in Tokio geboren, beheimatet jedoch auf Schloß Ronsperg im Egerland, war ein weltbekannter Politiker und politischer Schriftsteller. Im Jahre 1923 gründete er die Paneuropa-Bewegung; deren Programm und Ziele legte er in seinem 1923 erschienenen Buche „Paneuropa“ fest. Er emigrierte im Jahre 1938 in die Schweiz, 1940 nach New York, wo er von 1940 bis 1946 Professor für Geschichte war. In der von ihm begründeten Europäischen Parlamentarier-Union wurde Coudenhove-Kalergi 1947 Generalsekretär. Im Zeitraum zwischen 1952 und 1965 hatte er das Amt eines Ehrenpräsidenten der Europäischen Bewegung inne. Außer dem bereits oben genannten Werk „Paneuropa“ schrieb der Politiker u. a. die Bücher: „Kampf um Paneuropa“ (1925–1928), „Aus meinem Leben“ (1949), „Die Europäische Union“ (1953) und „Weltmacht Europa“ (1971). Der Graf starb vor zehn Jahren, am 27. Juli 1972 in Schruns in Vorarlberg.

✱

Der weit über seine Graslitzer Heimat hinaus bekanntgewesene Schriftsteller und Volkstumpionier Dr. Ernst Leibl starb 87jährig am 5. Mai in Memmingerberg/Allgäu. Er war zeit seines Lebens Rufer und Anreger. So gründete er die erste Bauernhochschule und die erste Volkshochschule für die Sudetendeutschen. Auch leitete er das Presse- und Kulturamt der Deutschpolitischen Arbeitsstelle in Prag. Als ein führender Kopf des sudetendeutschen Wandervogels gründete er den Finkensteiner Bund und war Mitbegründer der Böhmerlandbewegung, deren Landeshauptmann er geraume Zeit war. Aus diesen Jugendbewegungsjahren stammt sein 1917 geschriebenes Lied, das vielen einstigen Wandervögeln noch heute geläufig sein dürfte: „Wir heben unsere Hände aus tiefster, bitterer Not ...“ Die Melodie dazu schrieb der Tonschöpfer Walther Hensel.

✱

Der bekannte sudetendeutsche Schriftsteller Emil Merker starb am 23. Juli 1972, vor nunmehr 10 Jahren also, in Ebratshofen b. Lindau/Bodensee. Geboren wurde er am 7. April 1888 in Komotau, wo er das Gymnasium besuchte. Nach Studium und vierjähriger Assistentenzeit wirkte er 20 Jahre lang als Professor an der Höheren Deutschen Forstlehranstalt in Reichstadt (Böhmen). Zu seinen schriftstellerischen Arbeiten gehören neben einigen Gedichtbänden u. a. die Romane „Der Weg der Anna Illing“ (1939), „Die wilden Geheimnisse“ (1941), „Front wieder den Tod“ (1954) und eine Reihe von Erzählungen und Novellen. Weiters schrieb er die Stifter-Biographie „Das sanfte Gesetz“ (1959) und die Erinnerungen „Böhmisches Erzgebirge“ (1965). Emil Merker wurde 1963 durch die Verleihung einer Ehrengabe des Ostdeutschen Literatur-

preises der Künstlergilde e. V. (Esslingen) ausgezeichnet, 1966 erhielt er den Sudetendeutschen Kulturpreis und im gleichen Jahr die Johannes von Saaz-Plakette. (Dem Büchlein „In den Pferchen“, das Benno Tins 1965 schrieb, zollte er hohes Lob.)

Der Schönlinger „Meilenstein“ steht wieder

Wir berichteten darüber, daß die Granitsäule auf der Schönlinger Höhe mit der Aufschrift „Nach Asch 6 km“ vor mehr als Jahresfrist verschwunden war. Die unablässigen und auch durch zunächst abwehrende Antworten nicht unterzukriegenden Bemühungen unseres Landsmanns Dipl.-Ing. Heinz Ludwig



Foto R. Heinrich/Plößberg

(Houtludwig) aus Bamberg hatten nun höchst erfreulichen Erfolg. Das „kleine Denkmal“, wie er es in seinem Dankesbrief an das zuständige Straßenbauamt in Kronach nannte, steht wieder. Das heißt, es ist eine gleichwertige, frisch bearbeitete Granitsäule am alten Platz mit eingemeißelter Hinweisschrift und zusätzlicher Farbe. Heinz Ludwig hat die maßgebenden Herren des Straßenbauamtes Kronach daraufhin zum Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen in Rehau eingeladen.

Hohes Lob für zwei Textilbetriebe aus dem Kreis Asch

Die Bayreuther Tagespresse beschäftigte sich, wie auch der Ascher Rundbrief, in den letzten Wochen wiederholt mit zwei aus dem Kreis Asch stammenden Textilbetrieben: Bruno Palme, Trikotagenfabrikant in Glashütten, früher Haslau, und Adolf Riedl, früher Wernersreuth, im Industriegelände St. Georgen zu Bayreuth. Ersterem wurde anlässlich seines (auch vom Rundbrief vermerkten) 90. Geburtstages gedacht, wobei wir herausbekamen, daß er Ehrenbürger von Glashütten und bereits seit 1972 Inhaber des Bundesverdienstkreuzes ist. Besondere Erwähnung fand in dem Artikel auch, daß er trotz seiner 90 Jahre „vielbewunderter Senior zahlreicher Volkswandertage“ ist. Seinen Betrieb bezeichnet die Zeitung als florierendes Unternehmen, dessen Steuer-

leistung neben namhaften Spenden des Chefs die Gemeinde sehr zu schätzen weiß, kam sie doch „schneller als andere Landkreisgemeinden zu kommunalen Einrichtungen wie Kanalisation, geteerten Ortsstraßen, Schule, Mehrzweckhalle usw.“

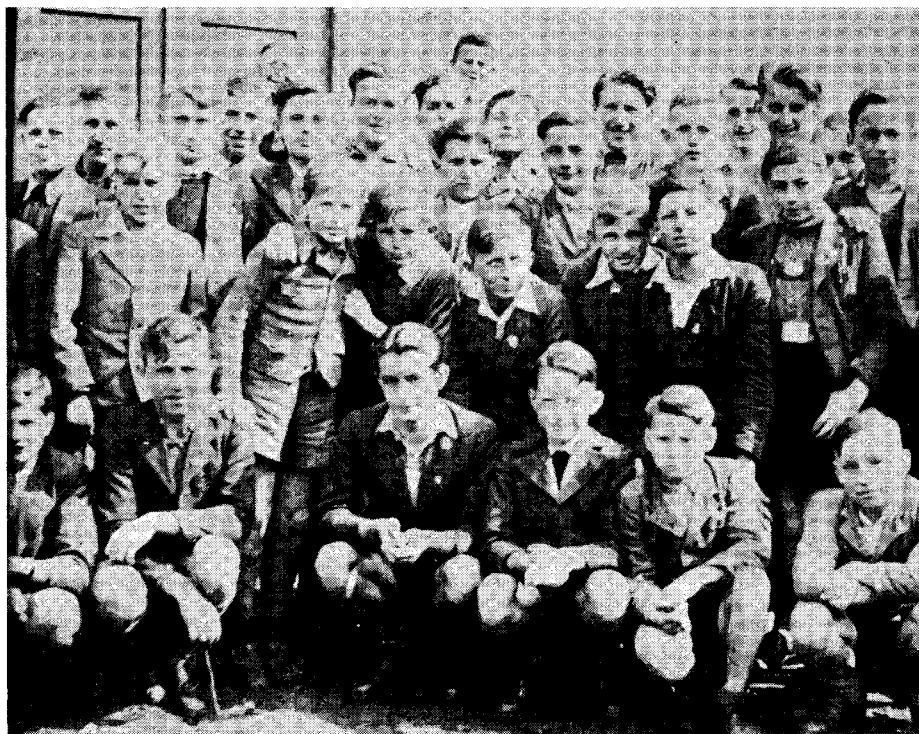
Die Firma Adolf Riedl hatte vor einiger Zeit hohen Besuch: Regierungspräsident Winkler und sein Wirtschaftsreferent, Reg.-Dir. Bauersachs besuchten als zweiten Bayreuther Betrieb „dieses mittelständische florierende Familienunternehmen der Textilbranche“, das schon 1954 den deutschen Fußballweltmeister von Bern mit der Wettkampfkleidung ausgestattet hatte und es heuer für die DDR-Weltmeisterschaftsgruppe im Schwimmen ebenfalls tut. Es handelt sich hier um die Olympia-Porolastic-Wettkampfkleidung, die bei den Weltmeisterschaften in Ecuador von der Firma Riedl noch verbessert wurde, seit sie diesen bekannten Markenartikel von der Firma Büsing in Reutlingen erwarb. Die Firmengruppe Riedl & Sommerer oHG stellt als erweiterter Betrieb noch eine Reihe sonstiger begehrter Sportbekleidungsartikel her. Die Bayreuther Presse hob bei ihren Betrachtungen über die Firma hervor, daß diese derzeit 308 Mitarbeiter zählt, davon 232 Frauen, im Herbst 14 neue Lehrlinge einstellt, alle Pflichtplätze für Schwerbeschädigte besetzt hat und 1981 eine Lohn- und Gehaltssumme von 4,9 Millionen DM, Sozialversicherungen bei 1,3 Millionen zu verzeichnen hatte. Der Lohnanteil des Betriebs stieg seit 1963 von 16 auf 33 Prozent, was der Regierungspräsident nach der Porzellanindustrie einen „Spitzenwert für Oberfranken“ bezeichnete. Insgesamt, so stellt die Bayreuther Presse fest, „gehört Riedl in der Textilbranche zu den Betrieben, die sich trotz der natürlich spürbaren Schwierigkeiten gut behauptet haben“. Im Riedls Ziel ist es, weiterhin „guter Steuerzahler bleiben und sichere Arbeitsplätze bereitstellen“ zu können.

Auch das ist ein Verbrechen ...

Ein deutscher Staatsangehöriger ist von tschechoslowakischen Behörden am Grenzübergang Waidhaus festgenommen und zu acht Monaten Haft und 30 000 Kronen Geldstrafe, nach offiziellem Kurs etwa 10 000 Mark, verurteilt worden, weil er mit seinem Wohnmobil Schokolade und Marzipan durch die ČSSR nach Polen transportieren wollte. Wie erst jetzt bekannt wurde, ist der Mann nach Verbüßung seiner Strafe inzwischen in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Die Waren, die aus einer Spende der katholischen Kirche in Köln stammten, sind beschlagnahmt worden.

„Neugablonz“

An die erste Ansiedlung vertriebener Gablonzer vor 37 Jahren erinnerte Staatsminister Dr. Fritz Pirkel anlässlich eines Festaktes zum 30jährigen Jubiläum der Namensverleihung Kaufbeuren-Neugablonz. Von jener Zeit des Neubeginns auf den Trümmern zerstörter Munitionsbunker der Wehrmachtsanlagen in Kaufbeuren bis hin zum neuen, blühenden Gemeinwesen sei es ein harter und entbehrungsreicher



Rehau erwartet auch die 1930er

Die ehemaligen Schüler des Stein- schul-Jahrgangs 1930 trafen sich bereits wiederholt und wollen es auch zum Rehauer Treffen 1982 so halten. Als genaue Termine sind hierfür, beidemale im Festzelt, vorgesehen: Samstag, 31. Juli um 14.30 Uhr und Sonntag-Vormit- tag, 1. August, 10 Uhr. Unser Bild zeigt einige Mitschüler des Geburten- jahrgangs 1930, aufgenommen 1943 im Schulgarten oberhalb der Bürgerlichen Brauerei. Die Namen, jeweils von links nach rechts: 1. Reihe Buchheim, Obert, Pikert, Lederer, Herkner, Bareuther, alle aus Asch – 2. Reihe: Fuchs (Krugstreuth), Becker, Hübner (Asch), Schönecker (Neu- berg), Donner (Schönbach), Geipel (Krugstreuth), Wunderlich (Asch) – 3. Reihe: Ächtner, Richter (Einsender), Ba-

reuther, Martin, Schindler (alle Asch), Käck (Krugstreuth); aus Asch Jäger, Fritsch (verdeckt), Mettner – 4. Reihe: Baumgärtel, Raithel (Schönbach), Käck (Asch), Dieter (Krugstreuth), Goßler (Prex), Keil, Zrener (beide Asch) – 5. Reihe: Becker (Neuberg), Martin (Nie- derreuth) – Der Bildeinsender, der gleichzeitig dieses Treffen anregt, ist Hermann Richter in 6087 Büttelborn, Ludwigstraße 22, Ruf 0 61 52/5 86 30. Er und alle, die bereits davon wissen, würden sich sehr freuen, wenn sie zu den genannten Terminen recht viele ihrer ehemaligen Mitschüler begrüßen könnten. Dabei geht es ihnen nicht haargenau nach der Klasse. Auch Ange- hörige benachbarter Klassen sind sehr willkommen.



Sie sollen ebenfalls dabei sein

Bei der Einschulung in die Anger- schule standen die vielen sauberen Mäd- chen des Geburtenjahrgangs 1932 dem Fotografen zum Knipsen bereit. Die Ein- senderin, Ilse Graf in 8500 Nürnberg, Josephsplatz 18, ist die Tochter des Kaufmanns Adolf Graf vom Oberanger (Hauptstraße 153). Sie würde sich, wie sie uns schreibt, sehr freuen, wenn in

Rehau am Samstag und Sonntag ein Treffen ihres Jahrgangs möglich wäre, zumal die Maiden von einst heuer ja ihr Fünfzigstes vollenden. Der Treff- punkt im Festzelt wird markiert sein durch ein Transparent „Jahrgang 1932“. Also auch an dieser Stelle: Auf nach Rehau!

Weg gewesen. Zu den großen wirtschaft- lichen Leistungen mit heute über 600 Betrieben, mehr als 7000 Arbeitsplätzen und einer an die Hundertmillionen- grenze gehenden Investition komme noch die kulturelle Repräsentation im „Gablonzener Haus“. Die dort unterge- brachte Ausstellung lege Zeugnis ab von den Fertigkeiten der Neu-Gablonzener. Abschließend unterstrich Dr. Pirkel er- neut, daß Bayern durch den Zustrom der Vertriebenen und Flüchtlinge ein bedeutender menschlicher, wirtschaftli- cher, kultureller und politischer Zuge- winn entstanden sei.

„Nachbarschaft verpflichtet“

Von diesem Thema ausgehend wer- den Fragen des Friedens der Völker Europas und die Gestaltung der nach- barschaftlichen Beziehungen im Mittel- punkt des 21. Bundestreffens der *Acker- mann-Gemeinde* vom 28. 7. bis 1. 8. 82 in Limburg stehen. Die Stadt Limburg selbst und das reichhaltige kulturelle Programm der Tagung mit dem Acker- mann-Chor versprechen ein Erlebnis. Interessenten erhalten Prospekte und Informationen bei der Ackermann-Ge- meinde, Postfach 149, 8000 München 44.

Lob für sudetendeutsche Aufbauarbeit

Die Sudetendeutschen, die in Bayern den größten Anteil der Vertriebenen darstellen, hätten seit 1946/47 auf allen Gebieten des Staatslebens, der Wirt- schaft, Politik und Kultur aktiv den Aufbau unseres freiheitlich-demokrati- schen Rechtsstaates mitgestaltet. Diese lobenden Worte fand der bayerische Staatssekretär Dr. Heinz Rosenbauer an- läßlich des 20jährigen Bestehens der Su- detendeutschen Landsmannschaft in Veitshöchheim bei Würzburg. Wie er weiter ausführte, spreche man auch heute noch zu Recht von dem besonde- ren Element der politischen Stabilität, das die Vertriebenen eingebracht hät- ten. Diese Beharrlichkeit in Verbindung mit dem Mut zur Bewältigung schwie- riger Probleme sowie einer außerordent- lichen Energie und Risikobereitschaft seien ein Wesenszug der deutschen Ver- triebenen. Wenn die Bevölkerungsgrup- pe der Heimatvertriebenen in den ver- gangenen Jahrzehnten immer wieder Werte wie Heimatliebe, Verständigungs- bereitschaft und moralische Ansprüche in der Politik vertrat und weiterhin ver- trete, so hätten sie – wenn auch oft bewußt falsch verstanden – letztlich doch recht behalten.

Abschließend erinnerte Dr. Rosen- bauer erneut an den Friedenswillen der Vertriebenen und den eindeutigen Ver- zicht auf Vergeltung und jegliche Ge- walt. Gerade die Vertriebenen und Aus- siedler, die persönlich den schwerwie- genden Verlust von Frieden und Frei- heit verspürt hätten, verstünden am besten das Freiheitsbedürfnis unserer östlichen Nachbarvölker.

Auch Bilder aus unserer Heimat sollen gezeigt werden

Der Leiter des Mediengesprächskreises der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, Dr. Heinz Radke, und das Mit- glied des Stiftungskuratoriums, Dr. Sieg- hard Rost, MdL, forderten in ihrer

Eigenschaft als Mitglieder des bayerischen Rundfunkrates erneut, daß zu Programmschluß im Bayerischen Fernsehen nicht nur Heimatbilder aus Bayern, sondern von Zeit zu Zeit auch *Landschaftsfotos aus den deutschen Vertreibungsgebieten* gezeigt werden. Zwei ähnliche Anträge von seiten des Mediengesprächskreises, im Bayerischen Fernsehen bei Nachrichten- und Magazinsendungen die Landkarten in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 darzustellen und als Sendeschluß neben der bayerischen auch die deutsche Nationalhymne zu spielen, wurden bereits durchgesetzt und verwirklicht.

✱

Der in Stuttgart lebende sudetendeutsche Bildhauer und Maler Otto H. Hajek hat wesentlich bei der künstlerischen Gestaltung des NATO-Saals, in dem am 10. Juni der NATO-Gipfel abgehalten wurde, mitgewirkt. Neben seinem schwarz-rot-goldenen Triptychon an der Stirnseite mit dem Titel „Paraphrasen zu den Nationalfarben“ wurden die Hajek-Werke „Raumtor 1 und 2“ sowie „Dispensionsraum 1 und 2“ gezeigt. Bei den Werken handelt es sich um Leihgaben.

✱

„Die Schriftleiter der *Heimatbriefe*“, sagte auf der letzten Jahrestagung des Sudetendeutschen Heimatrates in Rastatt dessen Vorsitzender, Ministerialdirigent Helmut Haun, „haben jetzt die Aufgabe, ihre Heimatzeitschriften so zu gestalten, daß auch die jüngeren und mittleren Jahrgänge angesprochen werden, um den Fortbestand dieses wichtigen Bindegliedes zwischen den früheren Bewohnern eines engeren Heimatgebietes und deren Nachkommen zu erhalten. Daneben sollen auch Mitteilungen und Aussagen der Sudetendeutschen Landsmannschaft als der Vertreterin der Volksgruppe stärker berücksichtigt werden.“

✱

In Asch gibt es einen „*Gebietswohnungsbetrieb*“, was immer damit gemeint sein kann. Denn in der halbseitigen, bebilderten Lobeshymne, die die „Prager Volkszeitung“ darüber losließ, konnte man zwar viel von guten Ergebnissen und damit verbundenen Auszeichnungen des Betriebs lesen, aber kein Sterbenswörtchen darüber, was er eigentlich für eine Aufgabe hat. Jedenfalls erhielt er für seine Tätigkeit im Jahre 1981 die „Rote Standarte des Bezirksgewerkschaftsrates“ (auch wenn, wie es in einem verschämten Nebensatz heißt, nicht immer „die Arbeit so gelungen ist, wie wir es uns gewünscht hätten“).

✱

Nach Angaben des bayerischen Sozialministers Fritz Pirkel leben in den Gebieten östlich von Oder und Neiße, im Sudetenland sowie in den Ländern Ost- und Südost-Europas noch mindestens 3,5 Millionen Deutsche. Wenigstens eine Million von ihnen hätte den Wunsch, in die Bundesrepublik überzusiedeln.

✱

Der Bund der Vertriebenen hat in Bad Godesberg für die nächsten zwei Jahre das Präsidium des Gesamtverbandes

neu gewählt. Präsident wurde wieder der Oberschlesier Dr. Herbert Czaja. Zu den Vizepräsidenten gehören u. a. der hessische BdV-Landesvorsitzende Rudolf Wollner, Sohn des aus Asch stammenden verstorbenen Politikers Georg W., und der bayerische Landesvorsitzende Dr. Fritz Wittmann, ein Nachkomme des einstigen Roßbacher Konditormeisters gleichen Namens.

Der Leser hat das Wort

DIPLOM-INGENIEUR FÜR GEWERBESCHUL-MATURANTEN: Bei dem Unterzeichneten reißen die Anfragen nicht ab, ob das mit rechten Dingen zugehen kann, daß einer fast ein volles Jahr (in manchen Fällen waren es 6–10 Monate) auf die Nachdiplomierung warten muß. Man sollte sich gegen diese Verzögerung bzw. Verschleppung verwahren. Wenn den Absolventen der Ascher Staatsgewerbeschule durch die Nachdiplomierungsverordnung vom 7. Oktober 1980 der Dipl.-Ing. zuerkannt wird, so sollte man mit der sprichwörtlichen sudetendeutschen Bescheidenheit dies nicht alles hinnehmen. Nach Aussagen der Fachhochschule in Münchenberg (für die Nachdiplomierung von Maturanten der Ascher Staatsgewerbeschule zuständig), sollten die Ausfertigungen von Diplom-Urkunden zügiger erfolgen, nachdem im Vorjahr die Anlaufschwierigkeiten überwunden waren. Das wurde schon im Mai 1981 zugesichert. Es klappt aber immer noch nicht so richtig und es wird, wie ich schon mehrmals

erfahren mußte, nicht einmal auf Anfragen geantwortet. Das ist kein guter Still! Ich rate allen früheren Ascher Studienkollegen, sich in diesen Fällen direkt an den Dekan Prof. Bührle, Fachhochschule Coburg, Abt. Textiltechnik, in 8660 Münchberg zu wenden. Und schließlich gibt es auch noch den Präsidenten der Fachhochschule, 8630 Coburg, Herrn Ruppert.

Man muß langsam den Eindruck gewinnen, als ob noch der alte Rivalitätenkampf wie nach dem Anschluß 1938 um den Primat zwischen den Textilschulen Asch und Münchberg herrscht. Dazu kann ich noch mitteilen, daß Leherkollegen von mir ihre Nachdiplomierung sogar innerhalb von 14 Tagen erhalten haben. Münchberg hat den kleinsten Fachbereich (Textiltechnik) aller Fachhochschulen in Bayern. Die paar Nachdiplomierungen von Ascher Maturanten werden bei Vorliegen der verlangten Unterlagen wohl noch zu bewältigen sein.

Herbert Zaunbauer,
VDK-Straße 7, 8370 Regen

LIEBE KRUGSREUTHER! Aus dem Tal der Treue hört man wenig; warum schreiben nicht mehr? Der Ascher Rundbrief ist doch noch unsere einzige Verbindung. — Hier eine kleine Episode: Ein Lehrbursch von Krugsreuth ging nach der Arbeit nicht immer heim, sondern kehrte oft im Gasthaus Fuchs ein.

(Fortsetzung S. 80, Spalte 1)



Ein sauberes Schulbild

So scharfe Klassenbilder kriegt der Rundbrief selten. Der Einsender, Lm. Herbert Krauss in 7860 Schopfheim, Fuchsackerweg 4, schreibt dazu: „Als ‚Schämbicher va Krousarath‘ kann ich Ihnen eine Krugsreuther Schulklass mit ihrem damaligen Lehrer Max Martin (er starb als Rektor i. R. im April 1971) vorstellen. Nach der Krugsreuther Volksschule, wo diese Klasse 1931/32 geknipst wurde, kam ich zusammen mit weiteren Krugsreuthern in die Bürgerschule nach Asch und übersiedelte vierzehnjährig mit meinen Eltern nach Schönbach, wo ich bis zur Vertreibung wohnte.“ — Einsender Krauss weiß sich noch folgender Namen zu erinnern, wo-

bei er meint, daß vielleicht einer der Abgebildeten die Lücken ergänzen kann. — *Untere Reihe, sitzend von links: Klara Baumann, Gerdi Regenfuß, Elli Voit, Tochter vom Schloßverwalter, Kreuzer, Gisela Lang, Emmi Kühn; links stehend: Herta Fuchs, rechts stehend: Traudl Schickert; zweite Reihe sitzend von links: Anneliese Kreuzer, Elfriede Götz; untere Reihe stehend von links: Willi Schindler, Rudolf Heinel, Franz Hlawatsch, Otto Mutterer, Herbert Högen; obere Reihe stehend von links: Herbert Lederer, Wittmann, Erich Gofler, Rudi Krögel, Eduard Eska, der Einsender Herbert Krauss und Lehrer Martin.*



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN

LIEBE LANDSLEUTE,

noch rechtzeitig vor der Portoerhöhung haben wir den Haslauer Brief 1 (rund 900 Exemplare) zum Versand gebracht. Beigefügt war auch die Arbeitsordnung für unsere ins Leben gerufene Heimatgruppe Haslau und Umgebung. Die ersten 600 Briefe gingen am 24. Juni zur Post; bereits Samstag, den 26. Juni trafen die ersten beiden Beitrittserklärungen ein. Sie kamen von Frau Margarete Boleininger geb. Gruber aus Cham/Bayer. Wald und von Frau Lina Eberl geb. Rustler aus Stuttgart 1. Schneller geht's nicht; deswegen haben die beiden Genannten es verdient, herausgestellt zu werden. Die Mitgliedsnummern in der Heimatgruppe werden in der Reihenfolge des Einganges der Beitrittserklärungen vergeben. Sollte irgendwo der Haslauer Brief nicht angekommen sein, so bitten wir, diesen anzufordern.

PATENSCHAFT HASLAU-DETTELBACH

Es ist soweit! Die Stadt Dettelbach hat beschlossen, die Patenschaft für die Marktgemeinde Haslau zu übernehmen. Der Stadtrat faßte in seiner Sitzung vom 22. Juni den Beschluß einstimmig. Die Würzburger Zeitung „Mainpost“ und die Kitzinger Zeitung berichteten darüber. Damit sind die Weichen für eine zweite Heimat der Haslauer gestellt. Nun gilt es, dieser Patenschaft viel Leben zu geben. Wir wollen in Dettelbach ein Stück Heimat einpflanzen. Vorrangig sind die Errichtung einer Heimatstube und die Erstellung einer Gedenkstätte für unsere Toten der Heimat. Hier sind alle Haslauer aufgerufen, mitzuhelfen und Überlegungen anzustellen, was sie für die Heimatstube bereitstellen können. Im Juli 1923 wurde in Haslau am Dreikreuzberg das Kriegerdenkmal eingeweiht. Sollten wir nicht versuchen, in Dettelbach ein wenn auch etwas kleineres, aber ähnliches Ehrenmal zu errichten? Landsleute, welche mit Rat und Tat zur Seite stehen können, mögen sich bitte melden. Es gibt viel zu tun bis zur Patenschaftsfeier im Mai 1983.

RÜCKBLLENDE IN DIE HEIMAT

Seit mehr als 30 Jahren treffen sich zu Pfingsten viele unserer Landsleute beim Sudetendeutschen Tag. Daheim ging die Haslauer Pfingstprozession nach Seeberg. Dazu hat mir vor einigen Wochen unsere Agnes Bartelme (Stoler) das Gedicht vom Husarenkreuz zugesandt: „Vor Eger bei Seeberg an des Abgrunds Rand, da schaut das Husarenkreuz weit in das Land. Und am Kreuze die Tafel, sie gibt noch Berichter, kaum leserlich mehr von der wahren Geschichte.“

*Es war im Siebenjährigen Krieg akkurat,
als ein Preußenhusar dort ritt auf dem Pfad.*

Da kam nun ein Bauer, und dem rief er zu:

„Spionage mußt du bringen mir, Bauer hörst du!“

Doch der Bauer ihm stolz den Gehorsam verwehrt,

und trotzig zur Antwort den Rücken nur kehrt.

Und da er knapp an dem Kreuz feldeinwärts entflieht,

der Husar sich gar schimpflich verachtet dort sieht.

Ganz wütend vor Ingrim den Säbel er schwang,

und schlug nach dem Kreuz, daß das Echo erklang.

Laut gellte dabei auch sein Fluch in die Fern,

weil er traf in das Knie seinen Heiland und Herrn.

Kaum hat er's verübt, folgt die Rache darauf,

zum tödlichen Sprung bäumt der Rappe sich auf.

Nicht weit war es hin zu des Abgrunds Rand,

und im Abgrund das Roß mit dem Reiter verschwand.

Sie war stürmisch und finster, die Schreckensnacht,

doch dem Reiter hat's Wetter kein Léid mehr gemacht.

Die Sonne ging auf mit hellstrahlendem Blick,

da lag der Husar mit gebrochnem Genick.

Das Husarenkreuz lange am Wege wohl steht,

doch hat noch kein Wetter die Scharte verweht.

Vielleicht soll sie bleiben bis zum letzten Gericht,

wenn Gott allen Sündern Verdammnis einst spricht.

Ich stand bei dem Kreuz, hab es selber gesehen,

und hab nur gesungen, was dort ist geschehn.

Wer drum beim Husarenkreuz zieht vorbei,

bet immer: Gelobet Herr Jesu Christ sei.

Am Husarenkreuz machte die Prozession Station und dann teilte sie sich. Ein Teil ging der Straße nach, der andere auf einem schmalen Weg durch den Wald. An der „Rutsch“ vereinigte man sich wieder und kam zur Seeberger Kirche, wo dann ein Hochamt gelesen wurde. Die Orgel war manchmal total verstimmt, so daß der Organist oft große Not hatte, den Gesang zu begleiten. Als junges Mädchen habe ich auch einigemal mitgesungen. Der „Steg“ war ja später eine feste Brücke, aber ich erinnere mich noch gut an den wankenden „Steg“, der mir immer große Angst machte als Kind, bis er dann

eine zwar schmale, aber feste Brücke wurde.“

Herzlichen Dank unserer Agnes für den schönen Beitrag.

NEUES AUS DETTELBACH

Bürgermeister Löffler ist vor einigen Wochen aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten.

Am 11. Juli 1982 fand die Neuwahl des 1. Bürgermeisters von Dettelbach statt. Das Ergebnis teilen wir noch mit.

Der Standort für die „Haslauer Stube“ in Dettelbach konnte noch nicht bestimmt werden. Über die Art der Weiterverwendung des Rathauses ist noch keine Entscheidung getroffen. Aus dem Stadtrat kam auch der Vorschlag, den Haslauern einen Turm an der östlichen Stadtmauer zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltung wurde beauftragt, diesen Vorschlag zu untersuchen.

Todesnachrichten

Knapp vor ihrem 87. Geburtstag verstarb Frau Luise Frank (Stoler) vor einigen Wochen in Plauen/Vogtland (DDR). — Im Alter von 84 Jahren verstarb im April dieses Jahres Frau Elisabeth Bauer (Florian) in Wunsiedel. — In Eschenstruth verstarb im 85. Lebensjahr Frau Margarete Schäck (geb. Biedermann) aus Steingrün. — Aus Selb-Längenau erreicht uns die Nachricht, daß am 12. 6. 1982 Frau Christine Schaller (Lindau) im Alter von 42 Jahren unerwartet verschied. Sie folgte damit ihrer lieben Mutter, welche am 12. 10. 1981 verstarb.

In stillem Gedenken nehmen wir Abschied von unseren Heimatfreunden.

Geburtstagskinder im Juli 1982

94. Geburtstag: Frau Marie Goldschald geb. Wolf (Berg 48) am 20. 7. in 8581 Goldkronach, Neumersdorf 97

85. Geburtstag: Frau Margarete Reinl geb. Winkler (Schäferei 313) am 16. 7. in 8411 Etterzhäusen, Sudetendeutsche Straße 9.

82. Geburtstag: Frau Marie Frank geb. Hubka am 16. 7. in 8585 Speichersdorf, Jahnstraße 1. — Frau Margarete Seidl geb. Kraus (Ledergasse 89) am 5. 7. in 8581 Mistelbach, Röthstraße 13.

81. Geburtstag: Herr Richard Dorn — Schleicher-Richard — (Steingrün) am 30. 7. in 3436 Hess.-Lichtenau, Geschwister-Scholl-Straße 12 — Frau Margareth Lüftner geb. Müller (Friedhofstraße 7) am 31. 7. in 3500 Kassel, Elfbuchenstr. 16.

80. Geburtstag: Herr Adam Frank am 8. 7. in 8585 Speichersdorf, Jahnstr. 1.

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

75. Geburtstag: Frau Elsi Barth geb. Hofmann (Hauptstr. 352) am 11. 7. in 8170 Bad Tölz, Jahnstr. 40 — Herr Hermann Goldschald (Birke 368) am 20. 7. in DDR 9305 Crottendorf/Erzgeb., Glashüttenstraße 35 c — Frau Margarethe Heintl geb. Österreicher (Hauptstr. 26) am 27. 7. in 8261 Garching/Alz, Neubürgerweg 12 — Frau Anna Köhler geb. Kern (Leder-gasse 90) am 12. 7. in 6290 Weilburg 1, Pommernstraße 2 — Frau Bärbel Künzl geb. Wunderlich (Leder-gasse 87) am 31. 7. in 3509 Spangenberg, Am Schartenberg 2 — Herr Ernst-Hugo Lorenz (Marktplatz 44) am 20. 7. in 8000 München-Waldperlach 83, Waldperlacher Straße 69.

70. Geburtstag: Frau Marie Fischer geb. Wolf (Schäferei 182) am 27. 7. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Obere Siedlungsstraße 5.

Wir gratulieren herzlich im Namen aller Haslauer Landsleute und wünschen alles Gute, vor allem beste Gesundheit.

SPENDENKONTO

Frau Henriette Grönebaum geb. Reindl aus Lindau überwies statt Grabblumen für Christine Schaller 30 DM. Spende Nr. 5 in Höhe von 50 DM erhielten wir von Walter Mähner, Ditzingen. Wir danken den Vorgenannten.

Landsleuten, die in den nächsten Wochen Urlaub machen, wünschen wir optimale Entspannung und den Verreisten eine gute Heimkehr.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Ortschaftsrat

(Forts. von S. 78 „Liebe Krugsreuther ...“) Geld hatte er keins, aber er konnte mal von dem und mal von dem trinken. Was es war, war dem Kerl egal. In der Winterszeit war er nicht lange gesessen und ist dann eingeschlafen. Verständlich, draußen war es kalt und in der Gaststube schön warm. Die älteren Burschen haben nicht lange zugeschaut. Von der Natala (ältere Fuchswirtin) ließen sie sich in ein Waschbecken warmes Wasser geben und dann tauchten sie die Hände des tief schlafenden Lehrburschen dort hinein. Es dauerte nicht lange und er fing an zu pisseln. Die einen hatten ihre Freude; aber der arme Kerl mußte ganz naß heimgehen. Er wird ja daheim nichts gesagt haben. Ich will den Lehrburschen von damals nicht ver-raten, es ist heute ein gstandener Siebziger. Wenn er es liest, wird er hoffentlich selbst darüber schmunzeln.

Euer Schmie Christian von der Juchhöh

WER SCHREIBT IHR? Der April-Rundbrief zeigte auf seinem Bild „Was Großmütter über Asch erzählen“ einige Mädchen der Anger-Bürgerschule, unter denen sich auch meine Nichte Irmgard Robisch befand. Ich berichtete ihr davon. Sie freute sich sehr darüber und würde sich noch mehr freuen, von ein-stigen Schulkameradinnen einen Kartengruß zu bekommen. Ihre jetzige An-schrift: Irmgard Grabengießler (geb. Robisch), DDR-3210 Wolmirstedt/Magdeburg.

Berta Künzel,
Stolberger Straße 1 a, 6200 Wiesbaden

Herbert Braun/Ernst Martin:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

XV.

ZU EINEM LESERBRIEF

Daniel Richard, schönen Dank! Ob es wirklich auf dem Lumperhau am schönsten war, oder nicht — jedenfalls kommen noch zwei Fortsetzungen davon, wenn Gott will (und unser Dr. Tins!). Nun zu Deinen Beanstandungen. Ja, die zwei Braun-Häuser Nr. 132 und Nr. 133 sind verwechselt. (Unser Oberlehrer Pellar hätte schlitzohrig gesagt: Wollte nur mal schauen, ob ihr auch aufpaßt!).

Es ist schon Mehreres vergessen worden, zum Beispiel in Klatschhausen die lieben Schulkameradinnen Aechtner El-friede und Berterl (samt Familie); Heinz und Irma Raab (samt Familie), die unter dem Geburtsnamen der Mutter, Jellen, aufgeführt waren; und die Dietrich-Buben Adolf (schon verstorben) und Helmut (samt Familie). Von den beiden gibt es eine Lausbubengeschichte, die es mit etlichen Schäubicher Anekdoten aufnehmen könnte:

„Eine Zeit wohnte die Familie in der Hädlermühle. Weil die Buben viel anstifteten, wenn sie allein daheim waren, sperrte sie die Hädler-Mutter einst kurzerhand im oberen Stockwerk ein, als sie ins Heuwenden gehen mußte. Trotzdem hatte die Frau keine rechte Ruhe und schaute, daß sie wieder heimzu kam. Was erblickte sie da beim Näherkommen? Zwei rosa Luftballone schienen aus dem Fenster zu hängen. Luftballone? Es waren die Knaben-Hinter-teile, die, beide gleichzeitig von einem dringenden Bedürfnis geplagt, keinen anderen Ausweg gefunden hatten, als aus dem Fenster zu sch... auen!“

Richard, was hat mir mein Großvater aus der Lumperhauer Kinderzeit von seinem Bruder Ernst (der Dein Vater ist) erzählt? Da mußte die höchste Erle am Bach abgemacht werden, weil in der Krone der kleine Ernst saß, seinen Fuß so in einer Astzwiesel eingezwickelt, daß er ihn nicht mehr herausbrachte.

Die Tischer-Hilde kommt im folgen-den Kapitel selber zu Wort. Das wäre doch nachahmenswert, wenn sich über-haupt mehr Wernersreuther zu einem Briefchen auffragen könnten. Ein Dorf erzählt dann seine Geschichte(n)! Durch Lm. Adolf Riedl aus Klatschhausen ge-riert ich auch an unseren Schreyer Robert, dessen Vater in der Gowers-Schrammel die Erste Gitarre spielte. Als seinerzeit der gute Gowers aus häus-lichen Gründen (va sein Wei aas) nicht mehr so viel auswärts spielen durfte, da ist der Robert schon eingesprungen. In Bad Orb führt er jetzt eine Art Gowers-Schrammel weiter. Er wurde gleich für den Rehauer Heimatabend dienst- verpflichtet.

DAS BRÜNNLEIN VOM LUMPERHAU

Ein reines Brünnlein entquillt dem Hang in einem Brunnenhäuschen und spendet sein frisches Wasser den Haus-haltungen, dem Wanderer und auch den Langholzfuhwerken, die einst da-vor ihre Stämme sammelten.

Am Lumperhau
der Weg sich zweigt;
in hölzern' Bau
die Quelle steigt.

Der Silberstrahl
lud jeden ein
bei Mondlicht fahl,
bei Sonnenschein.

Wer davon trank
bleibt immer jung —
ihn macht nur krank
Erinnerung.

In fremder Stadt
denk dran nur sacht:
dein Vater hat
dort oft gelacht!

Nicht daß du weinst!
Dein Vater nannt'
„Hotel“ es einst
„zur hohlen Hand“.

Vor achtzig Jahren kam der Ascher Fabrikant Heinrich Rogler viel nach Wernersreuth. Da er plante, das unterste der Heidhäuser (Vogelweberhaus) zu kaufen, wollte er einmal im Winter erkunden, wie der Schnee dem Lumperhau zusetzte. Er brauchte nur den Wildspuren nachzugehen; alle liefen auf den Lumperhau zu. Als er in der Abenddämmerung dort ankam, sah er ein Rudel Rehe an der stets offenen Brunnenstube stehen und trinken. Rotwild hat feinen Geschmack. Es geht nicht an den Bach, wenn woanders besseres Wasser zu haben ist, und so hat es manche Heilquelle finden geholfen. Bei der Unteren Hädlermühle ist das Wasser auch mineralisch; als meine Kusine bei einem Besuch in der Heimat dort vor dem offenen Brunnentrog stand, wurde sie von einem durstigen Rehbock beiseite gedrängt.

Kurzum, der Fabrikant ließ das Brunnenwasser vom Lumperhau untersuchen, und es stellte sich als stark mineralhaltig heraus mit drei guten Eigenschaften, wie sie dem vulkanischen Oberreuther Wachtberg entsprechen, an dessen Fuß auch der Niederreuther Säuerling entspringt (Analysen-Bericht von E. Keil Rb. 6/81). Einen Steinwurf weiter, auf den Tannich zu, erwies sich das Wasser dagegen weich: Hier grenzen verschiedene Grundwasserbezirke aneinander. Heinrich Rogler wollte den Brunnen ausbauen — doch er starb darüber, keine 42 Jahre alt (Rb. 2/80 S. 21).

EINFACHES LEBEN

Natürlich hat es auch Kampf und Zwistigkeiten gegeben. Um die Jahrhundertwende hatten die Hausweber kargen Lohn, so daß auch in dem stillen Waldwinkel die Arbeiterbewegung gehört wurde. Da wurden viele Lumperhauer „Räuta“ („Rote“); und ich stelle mir einen lebhaften Diskurs vor, als mein Vater sich eher als „Bläuwa“ („Blauer“, d. i. Völkischer) fühlte. Karl Goßlers „Erinnerungen an Werners-schraath“ geben ein Zeitgemälde vom vorigen Jahrhundert: In Wernersschraath am Lumperhau däu häut ma Vatter glebt, mit dreizeh Gäuhan häuta däu scha mit sein Vatter gwebt!

Großvatter war oan Wirkstöll droa
 obs warm war owa kolt –
 de Großmutter häut für ihr Moa
 de sträähnlä Garn ogsplott.
 De rechta Händ häuts Raadl draaht,
 de link war oa da Spinnl,
 da rechta Fouß war aa niat staað,
 dåu häutse ghetscht ihr Kinnl.
 Wenn se minn Spoldrod ferte war,
 häut se minn Schwaafrahm gschweuft –
 na Großvatter saa Händwebwar
 war schäi kariert u gstreuft
 Golitsch – golitsch, ei häut des platz,
 as Spolrood des häut gsurr –
 am Hausplatz hann de Häihna gatz
 und d'Katz döi häut schäi gschnurr.
 De Ziech häut draß inn Gartn groost,
 dåu war se eiche gsperrt,
 häut gmeckert und na Kläi vakost –
 war des a Hauskonzert!
 Und spaat af d'Nacht ban Funzlöicht
 häut nu da Wirkstöll glitscht –
 und qualmt häut's, daß ma'n Towak röicht
 und s'Sietzbreet des häut quietscht.
 Na Sunnambd war minn Wirkn Rouh,
 wenn d' Stückla ferte warn,
 nåu is ma üwa Nassagrou
 af Asch ins Lieferrn gefahrn.

„AUCH EINE UNTERHALTUNG“

Aus diesen Goßler-Strophen läßt sich nicht nur das Idyllische, sondern auch der schwere Existenzkampf herauslesen. Auch gegenseitig machte man sich das Leben nicht immer leicht, hauptsächlich wegen der Bodenknappheit im Ascher Bezirk. Um 1800 waren viele Weber aus dem Umland in die Nähe der Textilstadt geströmt (H. Hofmann, Roßbacher Heimatbuch, S. 381: „Starke Einwanderung in den Jahrzehnten vor und nach 1800, hervorgerufen durch die Hochkonjunktur unserer Baumwollweberei: Steigen der Grundpreise, intensivste Bodennutzung“). Goethe vermerkte 1807 auf der Durchreise: „Glatt und dicht abgeschorene Wiesen“. In Wernersreuth mußten die Ankömmlinge außerhalb der zusammenhängenden Ackerflächen Bauland suchen, und so entstanden die Streusiedlungen wie der Lumperhau. Reiche Kinderzahl nötigte dann zu weiteren Teilungen. Da kam es dann schon zu Reibereien am Gartenzaun, trotz der angeborenen Friedfertigkeit.

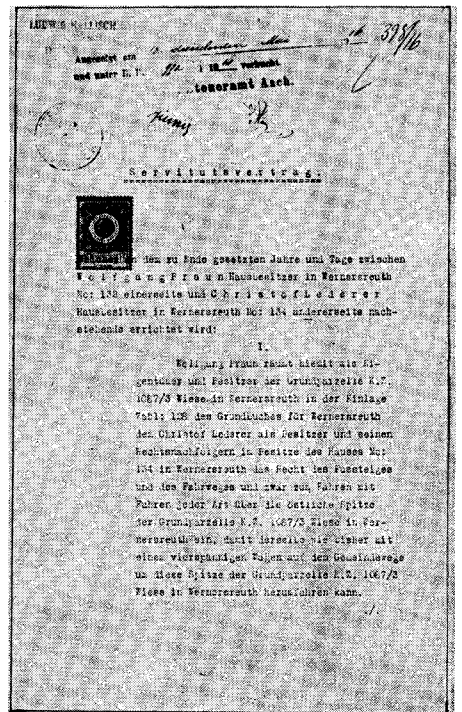
Ich konnte die Tischer-Meudla nötigen, mir etwas darüber zu schreiben. Ausdrücklich verlangte ich etwas von den Zwistigkeiten zu hören, von denen daheim oft die Sage ging. Hier der Bericht:

„Im Kriege gingen wir oft abends zu unserer Großmutter in den oberen Stock und machten Handarbeiten und fragten, wie's früher war. Unsere Großl stammte aus dem Braunhaus 132 (Wolfen-Wolf). Dessen Großvater war aus der Fern-Schönbacher Gegend zugezogen und hatte das Haus Nr. 132 errichtet. Für seine Kinder baute er dann die Häuser 134 (unser Elternhaus), 133 (Braun Michl) und 136 (Riedl). Im Laufe der Generationen gab es viel Streiterei wegen der Zufahrt zu den Häusern. Ein Beispiel: Als wir mit unserem Kühgespann einige Male über das Eck vom Brunnenhaus links fuhren, machte der alte Wolfen-Wolf eine Stange hin und sagte, wir hätten kein Fahrtrecht. Aber

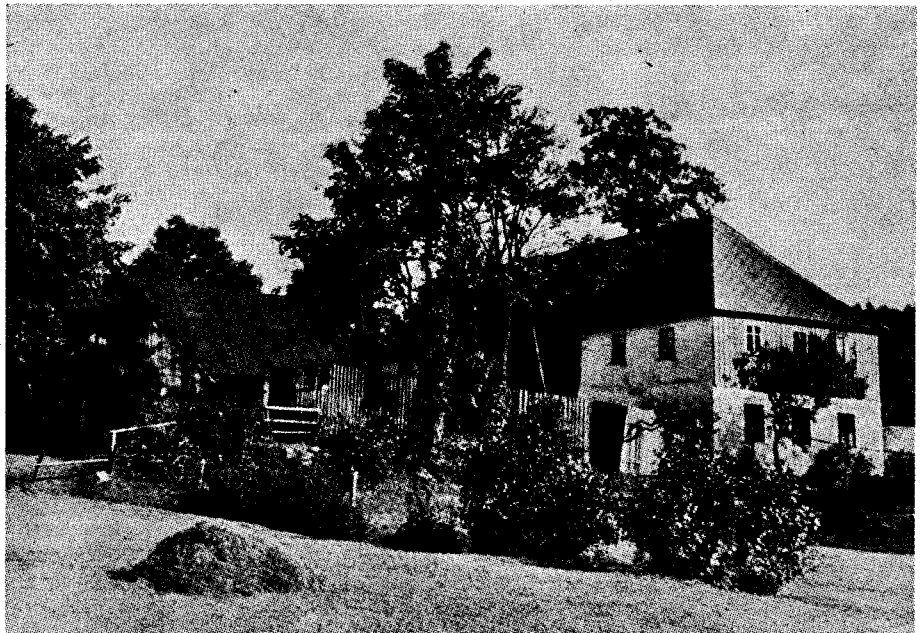
hinter dem Brunnen war nicht herumzukommen. Da fiel es unserem Großvater ein, sich das Recht zu erkaufen, und ich sehe meine Mutter heute noch, wie sie mit dem Vertrag zum Wolfenwohl ging. Braun Michel erging es nicht anders. Sein Dunghaufen stand an der Grenze und er hatte nur das Recht, einen Wagen zum Mistaufladen hinzustellen: wehe, es fiel einmal etwas vom Wagen! Zum Riedl Ferdl hinauf war es ähnlich; die mußten wieder durch den Hof von Braun Michl gehen, so gab es auch da so manches Hin und Her. Die Häuser 132, 133, 136 und 143 mußten alle ihr Wasser von dem Brunnen holen, der am Weg nach Himmelreich stand. Da hing dann oft ein Zettel am Brunnenhäuschen, daß der oder jener etwas über den Nachbarn gesagt hätte – und schon ging es los! Das passierte, als unsere Großl noch jung war, und die Jungen hatten dann eine Freude. Wir sagten uns damals: „Auch eine Unterhaltung!“

Der „Servitutsvertrag“ von 1916 ist erhalten. Nebenstehend eine Kopie seiner ersten Seite:

Der Vertrag hat noch zwei weitere Seiten, ist dann unterschrieben von Wolfgang Braun und Christof Lederer. Die Echtheit der Unterschriften bezeugt schließlich der k. k. Notar Ludwig Hal-



lich, an den sich manch alter Landsmann sicher noch erinnern kann. Er wohnte am Marktplatz im Hause des Spediteurs Hofmann, seine Kanzlei war zuletzt in der Bezirkssparkasse.



Die im Mai-Rundbrief abgebildete Hädlermühle war die sog. Obere Hädlermühle. Es gab ihrer nämlich zwei: am Lumperhau lag nicht die Obere,

sondern die Untere Hädlermühle, die wir hier im gleichfalls von Dr. Swoboda stammenden Bild zeigen.

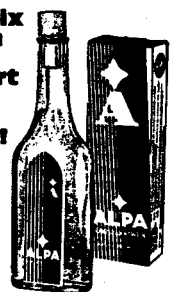
ALPA
FRANZBRANNTWEIN
 ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
 ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem.

VON ALPA 849 CHAM/BAV.



Kater Felix
 fühlt sich
 wohl,
 er schwört
 auf ALPA
 mit
 Menthol!



ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER

Herbert Zaunbauer:

Waren die Ascher gute Soldaten?

Rückblick, Erinnerung und Antwort

Drei Generationen dienten als Soldaten in vier Staaten

In Asch hieß es vor dem Ersten Weltkrieg, daß jeder Gemusterte beim Einrücken die Zugführer-Sterne (drei weiße Zelluloid-Sterne) schon mit dabei habe, denn nach drei Jahren Militärpflicht wäre dieser Dienstgrad von ihnen erreicht worden. Daß man Gefreiter oder Korporal wird, war sowieso keine Frage. Kurz sei in Erinnerung gerufen: Gefreiter hatte einen Stern am Kragen, der Korporal zwei.

Wenn es in der Überschrift heißt, ob die Ascher gute Soldaten waren, so möchte ich gleich anfangs betonen, daß ich in meinen Ausführungen die Bewohner des *Bezirk*es (Landkreis) Asch vom Kaiserhammer bis Halbgebäu und von Mähring bis Oberreuth meine.

DREI GENERALLEUTNANTE

Als erster brachte es ein Graf *Zedtwitz* bis zum Feldmarschall-Leutnant (Generalleutnant). Friedrich Jakob Graf *Zedtwitz*, * 9. 12. 1799 in Neuberg, † 27. 9. 1866 in Wien, schlug die Offizierslaufbahn ein und wurde bis zum Divisionskommandeur und Feldmarschall befördert.

Josef Grimm von Hainfels, * 14. 2. 1853, † 1947. Der spätere Feldmarschall-Leutnant (Generalleutnant) hatte nur die Bürgerschule besucht, wurde als Feldwebel zu einem Offizierskurs für befähigte Unteroffiziere abkommandiert und bestand diesen als „Erster mit Vorzug“. Er hatte dann eine ungewöhnliche Karriere für einen Soldaten aus dem Mannschaftsstand vor sich. 1915 wurde er in den Adelsstand erhoben und wählte das heimatgebundene Prädikat „Hainfels“. Er ist u. a. Inhaber des Ordens der Eisernen Krone und bekam 1916 das Comtur-Kreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration. Dieser Orden hatte vier Klassen und war 1849 von Kaiser Franz Josef gestiftet worden. Das Comturkreuz war die nächste Stufe hinter dem Großkreuz. *Grimm von Hainfels* war 94 Jahre alt, als er 1947 einsam in der Sowjetzone nach einem Unfall starb. Nach 1918 besserte er seine karge Pension, die er von den Tschechen bekam, als Sekretär an der Deutschen Universität in Prag etwas auf. Nach dem Anschluß wurde er als einer der ältesten noch lebenden höchsten Offiziere des alten Österreichs in einer Feststunde in Prag hoch geehrt. Ein Generalleutnant hatte in der k. u. k. Monarchie den goldenen Generalkragen mit zwei silbernen Sternen (Generalmajor hatte einen silbernen Stern) und einen eigenen Generalhut mit Federn.

Und wieder ein *Neuberger* brachte es in unserer jetzigen Bundeswehr zum Generalleutnant (Dreisterne-General): *Leopold Chalupa* (Jahrg. 1927) ist heute Kommandierender General des II. Korps in Ulm; wobei man bedenken muß, daß bei rund 500 000 Soldaten die Stellen für Generalleutnante sehr knapp sind. In den Weltkriegen I und II gab es ja

viele Hunderte von General-Stellen. *Chalupas* ältester Sohn ist auch schon wieder Hauptmann und Komp.-Chef bei den Panzergrenadiern. Er kommt demnächst zur Staboffiziers-Ausbildung. Der jüngste Sohn ist z. Zt. Leutnant an der Bundeswehr-Hochschule München und legt seine Diplomprüfung ab, dann folgt auch der Oberleutnant.

HOHE UND HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN

Durch das Einjährig-Freiwilligen-Recht erwarben sich Maturanten die Anwartschaft auf die Ausbildung zum k. u. k. Reserveoffizier. Erst ab 1907 konnte er die Reifeprüfung (Matura) an der Gewerbeschule und ab 1916 am Gymnasium abgelegt werden. Natürlich stieg damit auch das Kontingent an Einjährig-Freiwilligen. Viele Maturanten der Staatsgewerbeschule waren im Ersten Weltkrieg tapfere Reserveoffiziere. Berufsoffiziere gab es in Asch so gut wie keine. Im Zweiten Weltkrieg war das anders.

Zahlreiche Dekorationen gab es 1914 bis 1918: Vom Karl-Truppenkreuz bis zum Orden der Eisernen Krone, die Bronzene, Kleine und Große Silberne, die Goldene, das *Signum Laudis* und andere mehr; auch ausländische Orden wurden verliehen. Im Weltkrieg II kämpften die Ascher an allen Fronten und in allen Wehrmachtsteilen; neben Heer, Marine und Luftwaffe gab es noch die Waffen-SS. Neben den Kampfabzeichen und anderen Ehrenzeichen erwarben sich viele Ascher das Eiserne Kreuz 2. Kl. und das EK I. Das seltene Deutsche Kreuz in Gold wurde an sechs mir namentlich bekannte Ascher verliehen, es dürften aber mindestens noch zwei von mir nicht mehr registrierte Inhaber dazu kommen. Einwandfrei konnte ich bis Ende Dezember 1943 drei Inhaber durch eine Notiz in der „Ascher Zeitung“ notieren. Auch eine der höchsten Auszeichnungen, die das Deutsche Reich verlieh, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, wurde an Ascher verliehen. Davon später.

Achtundzwanziger und Dreiuundsiebziger

Im RUNDBRIEF vom Jänner 1978 heißt es auf Seite 2: „Als Angehöriger des Prager Inf.-Rgt. 28 wahrte er dessen Tradition aus dem Ersten Weltkrieg und desertierte ebenfalls, als die Zeit dazu reif war.“ Gemeint ist der spätere Ritterkreuzträger *Karl Wettengel*.

Welche Verstrickungen es immer wieder mit den Achtundzwanzigern und 73er oder den anderen Egerländer Truppenteilen gab, sei hier einmal kurz skizziert.

Die Ascher rückten in überwiegender Mehrheit zu den Egerländer Regimentern ein: Inf. Rgt. 73, Sechser Schützen („Eiserne Sechser“), Sechser Landwehr, 22er Jäger – wenn sie nicht zur Festungsartillerie, Gebirgsartillerie, zu Maschinengewehr-Kompanien, Drago-

nern oder anderen speziellen Waffengattungen eingezogen wurden. Die k. u. k. Reserve-Offiziere aus dem Ascher Bezirk dienten nicht selten in rein tschechischen, galizischen oder kroatischen Regimentern, aber auch in steirischen, salzburgischen oder oberösterreichischen; nicht wenige auch bei den Tiroler Kaiserjägern oder den Tiroler Landesschützen (ab 1917 Kaiserschützen).

Im Weltkrieg II gab es die landmannschaftlichen Einheiten nicht mehr in diesem Sinn, abgesehen von einigen Inf.- oder Panzer-Divisionen. Ascher dienten auch in ostpreußischen, sächsischen, bayerischen und ostmärkischen (österreichischen) Divisionen. Rein fränkisch-sudetendeutsche Divisionen, die oft im Wehrmachtsbericht genannt wurden und die sich durch ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit hervorragen hatten, gab es nur zwei: die 98. und die 46. Inf.-Division.

Die Egerländer Regimenter hatten 1914/18 einen sehr hohen Blutzoll zu entrichten, nach den Kärntnern den zweithöchsten in Österreich-Ungarn. Schon der August 1914 forderte bei ihnen in Serbien einen hohen Aderlaß, der bei Offizieren und Unteroffizieren nur mühsam aufgeholt werden konnte. Die ersten Silbernen Tapferkeitsmedaillen wurden dort von Aschern erworben. Von anderen Orten, die unseren Vätern und Großvätern unvergeßliche Erinnerungen blieben, seien erwähnt: in Galizien *Rawa Ruska*, *Limanova*, der *San*, die harten Kämpfe in den *Karpaten*, *Gorlice* und viele andere Einsätze. Aber auch an die von den Egerländern (Aschern!) mit unvergleichlicher Tapferkeit eroberten oder gehaltenen Stellungen an der Front in Schnee und Eis im Süden: *Isonzo* mit *Monte Gabriele*, *Doberdo*, *Görz-Gradiska*, *Monte San Michele* (ein bescheidener Hügel mit nur 275 m Höhe, dem Hektabomben Blut geopfert wurden) – oder an die Berge: *Mt. Matajur* und *Col di Lana*, an die *Sieben Gemeinden*, *Pasubio* u. a. m.

Auch in Rumänien stellten ab 1916 die Egerländer ihren Mann und wurden wiederholt rühmend hervorgehoben. Die Egerland-Regimenter waren eine Art Feuerwehr oder wurden als Korsettstangen zwischen unzuverlässige Regimenter eingeschoben.

Nun zu dem bereits erwähnten Inf.-Rgt. 28, dem Prager Hausregiment, in dem der spätere Hauptmann und Ritterkreuzträger *Karl Wettengel* 1937/38 diente. Es rekrutierte sich in der Habsburger Monarchie ebenso wie in der Tschechoslowakei aus Prag und Umgebung. *Wettengel* studierte in Prag an der Universität, wurde in Prag gemustert und kam so zu den 28ern.

Dieses Prager Hausregiment, die *Pražské děti* („Prager Kinder“), erwarb sich in den Kämpfen am *Dukla-Paß* (Karpaten) am 3. April 1915 eine unrühmliche „Berühmtheit“. Zwei Bataillone (an die 1400 Mann) samt Offizieren ergaben sich, ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben, den Russen und feierten mit diesen Verbrüderungsfeste, die man noch in den österreichischen Stellungen hören konnte.

Unsere 73er (wiederum viele Ascher dabei!) hielten im Verein mit reichsdeutschen Truppen unter schwersten Verlusten die Stellung bis zum Eintreffen neuer Truppen, damit der Einbruch bereinigt werden konnte.

Das Inf.-Rgt. 28 wurde dann aus der Liste der österreichischen Regimenter gestrichen und die zurückgebliebenen Offiziere und Mannschaften auf andere Regimenter im Heer aufgeteilt, um diese schwere Schuld mit ihrem Blute zu sühnen. (Anm. d. Verf.: Das gab viel böses Blut im österreichischen Offizierskorps und ist auch aus heutiger Sicht unverständlich, daß man gerade die Offiziere und die Soldaten bestrafte, die nicht übergelaufen waren. Aber im k. u. k. Heer wurden ja viele Fehler gemacht, die sich später rächen sollten!) Kaiser Franz Josef reagierte sofort: „Schmerzerfüllt verordne ich, daß das k. u. k. Inf.-Rgt. 28 aus meinem Heer ausgestoßen wird, die Fahne ist dem Regiment abzunehmen und dem Heeresmuseum einzuverleiben. Die Geschichte des Regiments, das vergiftet in seiner Moral von Haus aus ins Feld ausgezogen ist, hat mit dem heutigen Tage aufgehört.“ (Armeebefehl vom 11. April 1915)

Seit Kriegsbeginn August 1914 hatten in Serbien auch schon andere tschechische Regimenter versagt und die Egerländer oder die anderen deutsch-österreichischen Regimenter oder die Honved, die Kroaten, die Bosniaken mußten dafür einen hohen Blutzoll geben: Es waren dies die 36er (Jungbunzlau), 35er (Pilsen — die wenigen tapferen Deutschen von der Sprachgrenze, die zwangsläufig in diese Regimenter eingezogen wurden, konnten die Stellungen allein auch nicht halten), die Elfer (Pisek). In den Karpatenkämpfen 1915 waren neben dem „Überläufer-Rgt. 28“ die 88er (Budweis und Beraun) Versager. Tschechische Überläufer gab es auch an der italienischen Front mit folgenreichen Auswirkungen.

Das 11. Marschbataillon der Achtundzwanziger setzte man am Isonzo (Monte San Michéle) ein. Es schlug sich unter den deutschböhmisches, nieder- und oberösterreichischen Offizieren, aber auch tschechischen Offizieren hervorragend. Diesmal standen im Nachbarabschnitt wiederum Egerländer, das Sechser Landsturmbataillon, als tapfere Mitstreiter und Symbol der böhmischen Krone, der beiden Völker im Königreich Böhmen.

Durch „Allerhöchste Entschliebung“ vom 22. Dezember 1915 wurde aus dem 11. Marschbataillon das Inf.-Rgt. 28 neu formiert und erhielt auch seine Fahne wieder.

Das Prager Hausregiment zeigte schon in der Garnison Verfallserscheinungen: Fortwährende Verletzung der Subordination war an der Tagesordnung, die tschechischen Offiziere griffen nicht durch, deutsche Befehle nahm man überhaupt nicht mehr zur Kenntnis, nur gutes Zureden in Tschechisch zeigte einen geringen Erfolg. Bei der Einwaggonierung des Regiments wurden statt schwarz-gelber Fahnen die weiß-roten getragen, weiß-rote Abzeichen „schmückten“ die Kappen und

Uniformen. Das in der Donaumonarchie verbotene „Kde domov muj“ wurde immer wieder angestimmt und sollte so eine Art hussitisches Trutzlied sein. (Es wurde dann ja auch nach Gründung der Tschechoslowakei am 28. Oktober 1918 die Staatshymne, zumindest der erste Teil davon.)

Die nur widerwillig eingerückten tschechischen Reserve-Offiziere verhetzten die ansonsten willige Mannschaft. Unter den tschechischen Agitatoren in österreichischer Offiziers-Uniform waren Lehrer, Professoren, Advokaten, Journalisten, Beamte des Magistrats und der Statthalterei.

Zum ersten Rückblick eine wahre Begebenheit aus dem Weltkrieg 1914/1918: Den Schutz des Armeekorps (Feldmarschall Conrad von Hötzendorf) vertraute man dem III. Bataillon des Inf.-Rgt. 73 an. Conrad von Hötzendorf bekannte offen: „Wo ich Egerländer weiß, da kann ich ruhig sein.“ (Wird fortgesetzt)

„Nicht mit mir!“ sprach Goethe

Der 150. Todestag Goethes am 22. März d. J. hat, wir sagten es schon, unser 1982 zu einem Goethe-Gedenkjahr werden lassen. Auch der RUND-BRIEF zollte ihm in seiner März-Folge den gebotenen Respekt. Unzählbar sind die Aufsätze, die ihm in den deutschen Medien gewidmet wurden und noch immer werden. Die sudetendeutschen Heimatblätter befaßten sich mit Hingabe vor allem der Zeit, die der Dichterfürst sich, insgesamt 1114 Tage lang, in Deutschböhmen aufhielt. Nun finden wir aus der Feder von Peter Schmidt, einem Mitarbeiter der „Graslitzer Nachrichten“, in diesem Blatt folgenden Beitrag, den wir unseren Lesern nicht vor-enthalten wollen:

Zwei Gedanken seien an den Anfang gestellt. Es gibt heute viele Bundesdeutsche, die, begünstigt durch unsere gute Währung, häufig Fahrten in die ČSSR nur als lukullische Reisen unternehmen.

Und zum Zweiten: Schopenhauer soll einmal bemerkt haben: „Jenes Geld ist bestens angelegt, um welches wir geprellt wurden. Eine Lebensweisheit, die man auf dem direkten Wege eintauscht.“

Auf dem direkten Weg von Karlsbad nach dem kleinen Bergstädtchen Schlaggenwald fuhr eine lustige Gesellschaft. Der neue Reisewagen, seine Exzellenz hatte ihn zu einem sehr günstigen Kurswert im Vorjahr billigst erstanden, bot alle erdenkliche Bequemlichkeit. Dazu kam das herrliche Juniwetter des Jahres 1811. So mußte man solche Fahrten in die nähere und weitere Umgebung des böhmischen Badeortes unternehmen. Auch spielte der Herr Geheimrat v. Goethe sehr gerne den Fremdenführer für Reisebegleiter Riemer und die „liebenswürdigen Ungetüme“ Christiane v. Goethe und ihre Gesellschafterin Caroline Ulrich. So hatte man allen Grund, in recht ausgelassener Stimmung zu sein. Die braven Pferdchen trabten teplaufwärts immer nach Süden dem Kaiserwald zu. Mächtige Alleebäume spendeten den nötigen Schatten und groß war bei allen die Vorfreude auf den „Roten

Ochsen“ und jene Genüsse, die dort Küche und Keller boten. Der kluge Herr Geheimrat besaß auch gute Silbertaler, und so schien es nicht schwer zu sein, die Geschmackspapillen wieder einmal großzügig verwöhnen zu können.

Der Schlaggenwalder Speisezettel umfaßte knoblauchwürzige Franzel-Nudel- oder Leberknödelsuppe, massive Fleischgerichte wie saftigen Schweinebraten, herrliches Rindfleisch und zarte Rinderzunge oder Ascher Wildbret; dazu böhmische Semmelknödeln, Germ- oder Hefeknödeln, aber auch einfache Kartoffelknödeln; leichtes Gemüse, Früchte, Geflügel oder heimische Forellen und Krebse aus der Tepl; sowie deftige Mehlspeisen, von denen Goethe am liebsten die „Gollatschen“ hatte. Dazu ließ man sich „Melniker“, einen böhmischen Landwein, oder vorzüglichen Ungarwein bestens munden. Der geschäftstüchtige Ochsenwirt schleppte und schleppte herbei, und die lustige Gesellschaft speiste nach Herzenslust.

Am Ende verlangte der Geheimrat nach der Rechnung, die der Wirt sofort und untertänigst brachte.

Und jäh brach die herzerfrischende Fröhlichkeit ab. Herr v. Goethe wurde zornig. „76 Gulden für Speis und Trank für vier Personen und den Kutscher. Nein, nicht mit mir!“ Für Gleiches bezahlte man in den „Drei Mohren“ in Karlsbad höchstens 9 bis 10 Gulden per Gedeck. Der Ochsenwirt aber meinte besonders schlau zu sein, indem er die Inflationsverhältnisse nützte und eben seiner Exzellenz 76 Gulden verrechnete.

Goethe weigerte sich deshalb zu zahlen; erbot sich über soviel Dreistheit. Man fuhr auch sofort ab, und richtete anderntags einen saftigen Beschwerdebrief, dem die 76 Gulden beigelegt wurden, an den zuständigen Elbogener Kreishauptmann J. von Weyrother. Und Goethe hatte Erfolg. Er bekam 35 Gulden zurück, der unverschämte Gastwirt mußte sich mit 41 zufrieden geben und erhielt überdies ein berechtigtes Strafmandat von 10 Gulden.

Schnell noch notiert:

Sudetendeutsches Zentrum: Baubeginn im Herbst

Der Stiftungsrat der Sudetendeutschen Stiftung hielt unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Pirkel am 27. Mai in München seine 17. Sitzung ab. Die Sudetendeutsche Stiftung ist u. a. Bauträger des Vorhabens „Sudetendeutsches Zentrum“ in der Münchner Hochstraße. Der Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung, Dr. Fritz Wittmann MdB, hob in seinem Bericht hervor, daß der Abbruch des früheren Gesundheitsamtes auf dem Grundstück des Zentrums am 10. Mai d. J. begonnen hat. Aufgrund des Fortgangs des Genehmigungsverfahrens und nach Sicherstellung der Finanzierung ist mit dem „1. Spatenstich“ Mitte September 1982 zu rechnen. Das Sudetendeutsche Zentrum wird sudetendeutsche Institutionen, insbesondere kulturell-wissenschaftlicher Art, beherbergen.

Diese Mitteilungen wiederholte Dr. Wittmann auch vor dem Egerländer Landschaftsrat, der am 10. Juli die ihm

zugehörigen Kreisbetreuer, darunter auch den von Asch, zur Wahl des Nachfolgers für den verstorbenen Ascher Landsmann Dipl.-Ing. Albert K. Simon zusammengerufen hatte. Die Wahl fiel auf Dipl.-Kfm. Ernst Klier aus Karlsbad, bis zu seiner bevorstehenden Pensionierung Personalchef der Firma Siemens mit Hauptsitz in München.

Karel Gott einmal anders

Nach Feststellungen der „Neuen Bildpost“ mußte der in der Bundesrepublik so verehrte Karel Gott in den Niederlanden eine Tournee abbrechen, weil er dem Magazin „Privé“ erklärt hat: „Ich bin mit vollem Herzen Kommunist. Ich spreche fließend Russisch ... In höchstens sechs Jahren wird ganz Europa gezwungen sein, Russisch zu lernen, auch Ihr Holländer, weil dann die Russen bestimmen, was in den Niederlanden passiert.“

Dazu bemerkt die Karlsbader Zeitung, der wir die Notiz entnehmen: „Karel Gott, der tschechische Kommunist und süßliche Weichmacher mancher unserer Rundfunk- und Fernseh-Konsumenten, kassiert Ihre Rundfunkbeiträge.“

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe in Selb teilt mit: Im Juli entfällt die Zusammenkunft wegen des Heimattreffens in Rehau. Nächste Zusammenkunft am 29. August 1982 um 14.00 Uhr im Kaiserhof.

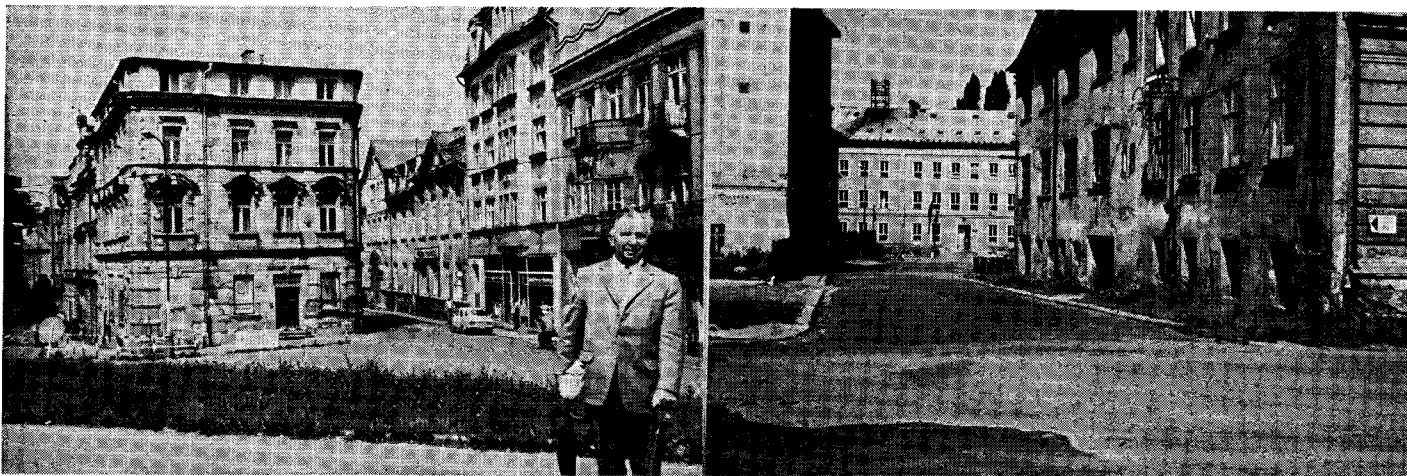
Die Taunus-Ascher berichten uns: Unsere Zusammenkunft am 6. Juni im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst/Main war trotz hoher Temperatur sehr gut besucht, was den Heimatgruppenleiter zu besonderem Dank veranlaßte. Dann kam er auf das Ascher Vogelschießen 1982 zu sprechen: „Es hat Zeiten gegeben, da konnten wir aus dem Taunus mit zwei bis drei Auto-

bussen dorthin fahren; das ist jedoch nur noch wehmütige Erinnerung, hat aber überhaupt nichts mit Resignation zu tun, sondern ist rein altersmäßig bedingt. Es fährt aber trotzdem eine ganze Anzahl mit Privat-Autos und mit der Bundesbahn.“ Im weiteren Verlauf verlas der Heimatgruppenleiter aus dem Rundbrief Mai 1982 den in Mundart gesetzten „Hilferuf eines Kulturreferenten“ und das Mundartgedicht von Albin Fuchs „Dös tout wäih“. Die beiden Beiträge schienen ihm ob ihrer Ausdruckskraft solcher Hervorhebung wert. Anschließend wurden Glückwünsche für einen Achtziger und zu einer Goldenen Hochzeit ausgesprochen, sowie die dazugehörigen Ständchen von Karl Rauch und Rudi Schürer in gekonnter Weise dargebracht. Das persönliche Gespräch untereinander kam wie immer zu seinem Recht, der Stoff geht nie aus. Daß auch wieder ausgewählte-Musik-Stücke von unserem bewährten Duo vorgetragen wurden, versteht sich von selbst. Nächste Zusammenkunft: 19. September 1982 im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarstraße 180.

Über die Rheinreise der Ascher Heimatgruppen München berichtet uns Lm. Gustav Egelkraut: Die viertägige Fahrt zu den Rheingau-Aschern begann am 1. Juli mit erstem Ziel Michelstadt/Odenwald. Schon hier gab es bei vorbereitetem Mittagessen ein erstes Wiedersehen. Nach kurzer Stadtbesichtigung Weiterfahrt nach Winkel am Rhein, wo der Leiter der Rheingau-Heimatgruppe, Lm. Bareuther, die Busführung nach Stephanshausen auf der Rheinhöhe, zum Erstquartier, übernahm. Tags darauf besuchten und besichtigten wir das Deutsche Eck und die Feste Ehrenbreitstein, dann gings weiter über Koblenz die Mosel aufwärts in Richtung Cochem und über die Rheinhöhen zurück nach Bingen und Rudesheim.

Nachmittags trafen wir uns dann in Winkel mit den Rheingau- und Taunus-Aschern. Schien uns bislang die Sonne, so begann es am Abend bei der trotzdem prachtvollen Veranstaltung „Der Rhein im Feuerzauber“ zu regnen. Von zahlreichen Schiffen aus wurde das großartige Feuerwerk gebührend bewundert. Eine Stunde nach Mitternacht erst bezogen wir wieder unser Quartier, von wo aus am 4. Juli die Rückfahrt über Heidelberg mit kurzer Schloßbesichtigung angetreten wurde. Die Fahrtenteilnehmer hatten in den paar Tagen ein schönes Stück Deutschland kennengelernt oder wiedergesehen. Sie wußten ihrem Reiseleiter, dem unermüdlichen Lm. Robert Knodt/Fürstfeldbruck, ehrlichen Dank dafür.

Bergschüler waren wieder beisammen. Darüber berichtet uns Lm. Alfred Fleischmann in Bad Soden: Am 12. und 13. Juni war es wieder so weit: Bayreuth, unser vor Jahren gewählter ständiger Treffpunkt erwartete uns, die Jahrgänge 1913/14 von der Bergschule, zum zwölften traditionellen Klassentreffen. Da wurde die geliebte Vaterstadt nach allen Richtungen durchstreift, Erlebnisse ausgegraben, die schon in Vergessenheit geraten waren. Es stellt sich dabei alles in so leuchtenden Farben dar, daß man sich unwillkürlich fragt, ja war es denn wirklich so schön? Der Bericht meint, daß es immer auf die näheren Umstände und Zusammenhänge ankommt, die das Leben in der Heimat geprägt haben. Eine Fahrt an die und entlang der Grenze gehört zum festen Programm. Am Samstagabend hieß Hermann Götz als Organisator der Zusammenkunft alle auf das Herzlichste willkommen. Im weiteren Ablauf wechselten Vorträge (meistens in heimatlicher Mundart), wo sich unser Freund Karl Gossler wieder besonders auszeichnete. Am Sonntag-Vormittag versammelten sich die Teilnehmer zu



Bilder (fast) von heute

Diese beiden Aufnahmen hat neben vielen anderen Frau Ida Nawrocki (geb. Stöß, Kartonagenerzeugung Körnergasse) im August v. J. aufgenommen; sie sind also noch nicht ganz ein Jahr alt. Links: Bank für Handel und Industrie, früher Länderbank, noch früher, nur den Ältesten unter uns noch erinnerlich, das Hotel Geyer; zur Zeit der Banken auch Sitz des Ascher Industriellenvereins. Rechts: Hier beginnt die Turnergasse beim Seifenludwig, der links gesäumt wird von der Turnhalle, die irgendeine

auf dem Bild nicht lesbare tschechische Aufschrift trägt, auf der anderen Seite vom ehemaligen Cafe Geyer, später Cafe Meinert. Welche Fülle von Erinnerungen knüpfen sich allein an diese paar Häuser! — Das rechte Bild verrät mehr von dem Verfall, dem weite Teile der uns vertraut gewesenen Stadtansichten ausgeliefert sind. Der Blick von der

Josefsgasse gilt in der Hauptsache dem hell gestrichenen Postamt im Hintergrund, das noch gut aussieht und weiterhin dem Zweck von einst dient. Dagegen sieht der alte, zur einstigen Färberei Adler gehörige Bau rechts verkommen genug aus. Ihm gegenüber stand das Textilhaus Braun, es ist abgerissen. Und dann ganz links das Stadthaus am Postplatz, einst (und wohl auch heute noch) die Feuerwehr beherbergend und im ersten Stock den Städtischen Vortragsaal.

einem Frühschoppen, wobei es noch einige Neuankömmlinge zu begrüßen galt, die eben vom Urlaub zurückgekehrt, noch einige Stunden dabei sein wollten. Ehe man sich versah, nahte auch die Stunde des Abschieds. Man merkt die Wehmut, die aufkommt und die man mit ein paar herzlichen Worten überspielt. Auf Wiedersehen, liebe Freunde, im nächsten Jahr! — Zum Schluß noch einmal ein herzliches Dankeschön an unseren Mann Götz, auf dessen Schultern alle Vorbereitungen einschließlich Zimmerreservierungen ruhten und der am guten Gelingen des Treffens besonderen Anteil hatte.

Die Egerländer Gmoi z'München bettet alle Egerländer, die im Raum München leben und nicht der Gmoi als Mitglied angehören, ihre Anschrift der Gmoi mitzuteilen, damit sie zu allen Großveranstaltungen der Gmoi eingeladen werden können. Auch Gmoi-Mitglieder, die Egerländer Bekannte in München und Umgebung haben, möchten deren Anschriften melden. — Richten Sie bitte Ihre Schreiben an: Ernst Schultes, Haberlandstraße 3/II, 8000 München 60.

Der Rundbrief gratuliert

93. *Geburtstag:* Herr Julius Stumpf, Schuldirektor i. R. und einstiger Bürgermeister von Bodenbach und Pardubitz, Nachkomme des ehemaligen Ascher Gastwirts Ed. Stumpf, am 10. 7. in Karlsruhe, Rülzheimer Str. 7. Obwohl seit seiner Kindheit nicht mehr in Asch wohnhaft gewesen, hat er sich bis heute die Anhänglichkeit zu seiner Geburtsstadt so treulich bewahrt, daß er mit seiner Tochter noch immer Rundbrief-Bezieher ist. Über seine mannigfachen öffentlichen Betätigungen hat der Rundbrief gelegentlich seines 90. Geburtstag im Juni-Rundbrief 1979 berichtet.

90. *Geburtstag:* Am 10. 8. 82 Frau Frieda Bareuther in Bad Segeberg. Nach der Vertreibung im Jahre 1946 fanden sie und ihr Mann Wilhelm Bareuther (Schnapper-Wiesental) sowie die Familien ihrer beiden Töchter Aufnahme bei ihrer Schwester auf der Insel Nordstrand. Nach dem Tode ihres Mannes 1950 verzog sie für einige Jahre auf das Festland nach Husum. Hier wohnte auch inzwischen ihre jüngste Tochter. Des Wanderns nicht müde, übersiedelte sie ein weiteres Mal, verließ die „Graue Stadt am Meer“ und wohnte seitdem in Bad Segeberg, die Stadt der Karl-May-Festspiele. Hier hatte ihr Schwiegersohn, OStudRat Gruber, eine Anstellung am Gymnasium finden können. Trotz ihrer Jahre führt Frau Bareuther bis zum heutigen Tage ihren eigenen Haushalt und ist noch immer sehr reiselustig, wenn auch hie und da mal kleine Wehwehchen auftauchen, die in diesem gesegneten Alter nicht ausbleiben. Acht Enkel und acht Urenkel sind genug Anreiz zu einer Stippvisite. Als Auftakt und des Feierns nicht müde, ging dem Geburtstag die „Goldene Hochzeit“ ihrer Tochter Emmi und Schwiegersohn Julius Gruber am 9. Juli 1982-voran.

86. *Geburtstag:* Frau Lina Künzel (Zeppelinstraße 2004) am 24. 7. in 6740 Landau/Pfalz, Neustädter Straße 36.

75. *Geburtstag:* Herr Albin Dost (Betriebsleiter der gleichnamigen Firma seines Vaters i. d. Siegfriedstr., Rudolfsgr. 1984) am 10. 7. in 6440 Bebra, Schützlenweg 10 — Frau Verene Geipel am 10. 7. in 8500 Nürnberg, Moosstraße 16. Die gebürtige Ascherin war vor der Vertreibung als Kontoristin in Bergreichenstein tätig. — Herr Hermann Hendel (Neuberg 132), gelernter Porzellan- und Skizzenmaler, später im Design-Center des Bundesbahn-Zentralamtes München als technischer Angestellter tätig gewesen, am 5. 7. in München 50, Schneeglöckchenstraße 124. — Herr Dr. Eduard Krauß (Bruder des „Wollkrauß“ in der Ascher Rosmaringasse, vor seinem Ruhestand leitender Angestellter bei der Tefa AG, der er schon in Reichenberg angehörte) am 6. 7. in 7809 Denzlingen, Weimarer Straße 5 — Herr Ernst Paul (Färbermeister, Feuerbachstraße 1795) am 16. 7. in 6457 Maintal/Dörnigheim, Fischergasse 15 — Herr Eduard Seidel (Körnergasse) am 26. 7. in 8211 Grabenstätt/Chiemsee, Chieminger Straße 30. Er ist zusammen mit seinem Bruder Inhaber der dortigen Strick- und Wirkwarenfabrik E. Seidel & Sohn, die in Fachkreisen besten Ruf genießt. Schon in Asch hatte er mit seinem Vater in der Körnergasse einen gleichen Betrieb inne. — Herr Karl Steffl (Bayernstraße 56) am 6. 7. in München 45, Reinackerweg 4.

70. *Geburtstag:* Herr Karl Fritsch (Siegfriedstraße 2231) am 10. 7. in Selb, Kopernikusstraße 6 — Herr Erwin Klauert (Weberei I. C. Klauert & Söhne, Niklasgasse 3) am 19. 7. in 8790 Immenstadt/Allgäu, Oberes Feld 20: „Der Fritsch-Karl“ und „der Klauert-Erwin“, beide ihren alten Freunden in Erinnerung als solide Arbeitsmenschen in ihren Kontoren und als gesellige Leute in heiterem Kreise, grüß Euch Gott!

Goldene Hochzeit: Am 23. 7. 82 das Ehepaar Andreas und Margarethe Welzel geb. Jakob in 6230 Frankfurt/Main-Sindlingen, Steinmetzstraße 63 (früher Asch, Oststraße 2218). Lm. Welzel war daheim in der Bürgerlichen Brauerei und nach der Vertreibung in der Henninger Brauerei in Frankfurt/Main beschäftigt. Das Jubelpaar gehört zum festen Kern der Taunus-Ascher. Eine Veranstaltung ohne die beiden ist kaum denkbar.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Statt Grabblumen für Herrn Karl Baumgärtel in Trohe vom Turner-Stammtisch 1925 100 DM — Im Gedenken an ihren lieben Bruder Hellmut E. Wagner in Heilsbronn von Elfriede

Kirchhoff/Zindel Weinheim 300 DM, Irmgard Hübner und Kinder Lich 300 DM; aus gleichem Anlaß statt Grabblumen von Friedl Hausner Leutershausen 30 DM, Frauen Müller-Rau Coburg 40 DM — Statt Grabblumen für Herrn Georg Silbermann in Alsfeld von Emmy und Helene Winter Sonthofen 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Fritz Höhn in Winhöring von Elsa und Gustav Bauer Waldkraiburg 30 DM — Statt Grabblumen für ihre Schwägerin und Tante Frau Lina Voit in Erkersreuth von Ida Voit und Berta Rothenberger geb. Voit 50 DM — Hinterbliebene nach Herrn Adalbert Holfeld in Bad Orb 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Max Rogler Maintal 20 DM, Luise Wunderlich Öhringen 20 DM, Ernst Glöckner Bamberg 10 DM, Ida Goldschald Regensburg 20 DM, Emilie Kreuzer Lich 25 DM, Elsa Freiburger Rehau 15 DM, Wilhelm Geyer Albstadt 20 DM, Erich Merz Selb/Plößberg 20 DM, Erich Egelkraut Hof 20 DM, Hertha Mundel Traunreut 20 DM, Josef Kesselgruber Gießen 50 DM, Olga Feulner Bayreuth 20 DM, Gustl Wunderlich Münchberg 15 DM, Adolf Geipel Niestetal 25 DM, Frida Perron Oberramstadt 20 DM, Hans Goldschald Eltville 20 DM, Milly Menzel Hof 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihren Schulkameraden Herrn Karl Baumgärtel in Trohe vom Gewerbeschul-Maturajahrgang 1925 100 DM, Luise Rank Frankfurt 30 DM, Lorenz Trapp Darmstadt 50 DM, Klara Lenk Frankfurt 30 DM, Reinhold Adler Stuttgart 50 DM, Dipl.-Ing. Oswald Förster Buseck 20 DM — Zum Hinscheiden von Apotheker Adalbert Holfeld Bad Orb von den Hinterbliebenen 100 DM — Im Gedenken an Herrn Hermann Wagner in Aidenbach von Reinhold Adler Stuttgart 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Lore Schubert in Freilassing von Klara und Elise Hilf Selb 40 DM — Statt Grabblumen für Frau Erna Pfeilstifter von Wilhelm Swoboda Oberndorf 30 DM, Familie Christian Swoboda Schönwald 30 DM — Weitere Spenden für den Hüttenausbau: Sigmund Gütter Fulda-Lehnerz 50 DM, Mathias Geipel Neuenhain 100 DM, Emilie Kreuzer Lich 25 DM, Gustl Wunderlich Münchberg 15 DM, Walter Blasche Nürnberg 20 DM, „Unleserlich aus Lich 1, Lessingstr.“ 10 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Spenden für Geburtstagswünsche von Max Rogler Dörnigheim 20 DM, Erna Hubl Rehau 10 DM, Elsa Freiburger Rehau 15 DM; statt Grabblumen für Christa Baumgärtel Forchheim von Anna Wunderlich Wunsiedel 30 DM; Spende Ungenannt 50 DM; im Gedenken an Herrn Karl Baumgärtel in Trohe von Ing. Ernst Fleißner Bad Nauheim 50 DM.

Unsere Toten

Ein Herzschlag raffte am 21. Juni Herrn Karl Baumgärtel, Text.-Ing. und Oberstudienrat i. R., dahin. „Der Stoff“ — wer immer ihn kannte, wußte um diesen ehrbaren Hausnamen, den er als Sohn des Kolonialwarenhändlers Georg Baumgärtel, Ecke Bachgasse/Stadtbahnstraße in Asch, mitbekommen hatte und zu dem er sich in seiner gewinnenden Art stets bekannte. Um ihn trauern neben seinen Angehörigen besonders auch seine Freunde vom Ascher Turner-Stammtisch 1925, dessen Spre-

cher er sechs Jahrzehnte hindurch war, die jährlichen Zusammenkünfte dieser heimattreuen Freundesgruppe aus dem TV Asch 1849 waren bis zuletzt sein Werk. In seinem Abschiedswort brachte ein Vertreter dieser Gruppe am Grabe Dank und stetes Gedenken dafür zum Ausdruck. In Trohe Kr. Gießen, seinem Wohnort nach der Vertreibung, gehörte Karl Baumgärtel einer Reihe von Vereinen an; den Sportverein hatte er mitbegründet. Im Gesangverein war er als Kassenverwalter tätig. Diese und mehrere weitere Vereine verabschiedeten sich gleichfalls durch bewegte Ansprachen an seinem Grabe von ihm. Sein beruflicher Weg: Nach Absolvierung der Ascher Textilgewerbeschule nach einigen technischen Jahren Fachlehrer an „seiner“ Gewerbeschule, dann dort Berufs-Fachschuloberlehrer. Nach der Vertreibung Wiederverwendung an der Berufsschule in Grünberg/Hessen, wo er 1968 als Oberstudienrat in den Ruhestand trat. Eine Anzahl von Ehrenzeichen (BdV, Sportverein, Industrie- und Handelskammer u. a.) zeugten davon, daß ihm dieser berufliche Ruhestand keine Beendigung seiner selbstgestellten Aufgaben bedeutete.

In Dietfurt/Altmühl starb laut einer Mitteilung der Post Herr Anton *Gangl*, ehemaliger Kartonagenarbeiter aus Asch, wohnhaft gewesen im Oberanger neben Wohlrab.

Der Juni-Rundbrief enthielt die Anzeige vom Tode des Apothekers Mag. pharm. Adalbert *Holfeld*, der am 4. Juni im Alter von 84 Jahren in Bad Orb starb. Der Tod kam, wie uns seine Schwester schrieb, bei der er nach Aufgabe seines Berufs wohnte, als Freund und Erlöser zu ihm. Nach langem Leiden währte sein Krankenhausaufenthalt nur drei Tage, von denen er nichts mehr wahrnahm. Der aus dem Kreis Schluckenau in Nordböhmen stammende Landsmann, der die sog. Neue Apotheke in Asch übernahm, fand hier alsbald zahlreiche Freunde, nicht zuletzt im TV Asch 1849, dem er ebenso anhing wie seiner Studentenschaft, den Barden-Sängern.

Im Alter von 82 Jahren starb am 19. Juni nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, Herr Fritz *Höhn*, Nachkomme der alten Ascher Malermeistersfamilie. Er war als allgemein angesehener Obermonteur bei den Westböhmisches Elektrizitätswerken A. G. tätig. Seine geliebte Heimat und sein schönes Eigenheim in Krugsreuth mußte er bei der Vertreibung verlassen und fand in Winhöring/Obb. neue Bleibe.

An seinem 53. Hochzeitstag, kurz vor seinem 81. Geburtstag, verstarb in einer Regensburger Klinik Herr Ernst *Künzel* (Selber Gasse 10, Penzel-Wohnhaus), wohnhaft gewesen in den letzten Jahren im Eigenheim 8306 Schierling, Inhofen 53. Jeder Ascher kannte den alten Hausnamen „die Mouhm“, den die gutbürgerliche Gaststätte des Vaters am Schillerplatz trug und der sich auf den Sohn vererbte. „Der Mouhm“ nannte man den Konditor- und Bäckermeister, dessen Geschäft auf der anderen Straßenseite einige Häuser weiter unten „an der Aesch“ stand, bis es,

weiterhin unter dem Namen seiner Schwester Elsa Schulz, in die Berggasse übersiedelte. Auch für seine Freunde in der Münchner Heimatgruppe, der er mit Leib und Seele angehörte, bis ihn seine Krankheit zum Aufgeben zwang, trug er bis zuletzt den guten alten Hausnamen, unter dem sie ihm ein herzliches Gedenken bewahren werden. Dieser sein Münchner Freundeskreis war bei der Trauerfeier im Krematorium des Ostfriedhofs unter den vielen Teilnehmern besonders stark vertreten. Heimatgruppenleiter Lm. Kuttner sprach an der Bahre bewegte Abschiedsworte.

Im hohen Alter von 88 Jahren starb am 5. Juli unsere langjährige Bezieherin

Frau Anna *Krauß* (Waisenhausstr. 22) im Altenheim Augsburg, Margarethenstraße 8.

Der aus Krugsreuth stammende Herr Alfred *Lang* starb 81-jährig am 14. Juni in Oberkotzau, Ringsiedlung 41.

Am 18. Juni starb in Rehau, Spechtstraße 2 Frau Magdalena *Puchta*, Witwe des ihr bereits 1968 vorausgegangenen Gatten Rudolf P., Beethovenstraße 1728, weiteren Kreisen bekannt gewesen als Kleintierzüchter.

Zwei Monate vor ihrem 83. Geburtstag verstarb am 25. Juni 82 Frau Berta *Seiferth* geb. Geyer in Nürnberg. Ihr Vater war in Asch als „Mischko“ bekannt und in der Schulgasse 50 zu

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma,

Frau Christiane Baumgärtel geb. Wunderlich

* 29. 10. 1899 † 13. 6. 1982

ist in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Ida Richter, Tochter
Siegrun Schmitt, Tochter
Ernst Richter, Schwiegersohn
Heinz Richter, Enkel, mit Familie
Jürgen Schmitt, Enkel

8550 Forchheim, Hainbrunnenstraße 43; früher Asch, Bayernstraße 2363

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, verstarb am 21. Juni 1982 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Karl Baumgärtel, Oberstudienrat i. R.

im Alter von 74 Jahren.

*Stoffel
bei der A. u. S. =
hilfskasse!*

In stiller Trauer:

Luise Baumgärtel geb. Panzer
Ewald Born und Frau **Ruth** geb. Baumgärtel
Gerhard Baumgärtel und Frau **Wilma**
Tini Voss geb. Baumgärtel
Uta, Elke, Sybille, Joachim und **Yvonne**
sowie alle Angehörigen

6305 Buseck-Trohe (Alter Weg 7), Gießen-Petersweiher, Gießen-Rödgen, Hamburg; früher Asch, Stadtbahnhofstraße 1

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 24. Juni 1982, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Buseck-Trohe statt.

Eckhauß.

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 18. Juni 1982 mein lieber, herzenguter Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fritz Höhn

im 82. Lebensjahr von uns gegangen.

8261 Winhöring, Oberfeldstr. 48, Obernberg/Österreich; früher Krugsreuth/Asch

In stiller Trauer:

Luise Höhn, Gattin
Albert Höhn, Bruder
im Namen aller Angehörigen

Wir danken für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme.

Hause. Frau Berta Seiferth baute sich mit ihrem Ehegatten in Marienbad, Karlsbad und Franzensbad, später auch in Chemnitz große Orient-Teppichgeschäfte auf. Nach dem Krieg mußte sie von Chemnitz flüchten und fing in Hirschau/Opf. eine mech. Weberei an. Doch 1954 begann sie wieder mit dem Orient-Teppichhandel und konnte es durch ihren Fleiß und Sachkenntnisse zu einem der führenden Orient-Teppichhäuser von Nürnberg bringen. Ihr guter Ruf als Geschäftsfrau machte sie in ganz Deutschland bekannt. Altershalber mußte sie dann Ende 1977 ihr Geschäft aufgeben, was ihr sehr schwer fiel, da sie mit viel Liebe und Sorgfalt ihre Kunden betreute.

Am 7. Juni starb in Hof nach einer schweren Operation Herr Johann Schmidt, Lehrer i. R. Er war 25 Jahre lang in Neuberg beruflich tätig, dann von 1938 bis zur Vertreibung an der Steinschule in Asch. Vorher leitete er lange Wochen das Flüchtlingslager, zu dem die Steinschule umgewandelt worden war.

Herr Max Wilfert, Landwirt aus Friedersreuth, verstarb, wie uns das zuständige Postamt mitteilte, in Schönwald/Ofr., Friedhofstraße 9 A.

Als HAUSGEHILFIN

in Dauerstellung mit Familienanschluß und Wohnen im Haus von kinderlosem Rentnerhepaar in Einfamilienreihenhaus gesucht, Raum Ffm.-Höchst/Taunus.

Sie kann 40 sein, evtl. darüber, Landsmännin, Nichtraucherin, zuverlässig, freundlich, sauber, auch Ww. oder geschieden.

Pkw-Führerschein und Maschinschreiben erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Keine Vorkenntnisse notwendig.

Angebot bitte tel.: 06195/32 15 oder unter „40“ an den Ascher Rundbrief.

Richtigstellung: In die Juni-Todesanzeige „Herr Eduard Wölfel“ schlichen sich einige unliebsame Fehler ein, für die wir um Nachsicht bitten. Der Wohnort soll nicht „Selberg“, sondern 7335 Salach/Württ., Dieselstraße 19 heißen. Unterzeichnet ist die Todesanzeige von Gertrud Wölfel, Gattin, mit Kindern und Schwiegermutter, weiters von seiner Mutter, Geschwistern und sonstigen Angehörigen.

Nach langem, schweren Leiden wurde mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Ernst Künzel

* 25. 7. 1901 † 4. 7. 1982

in Gottes Frieden abberufen. Dies zeigen in stiller Trauer an

Gertrud Künzel, Gattin
Ernst Künzel, Sohn, mit Gattin Hilde
und Sohn Franz

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, besonders seitens der Ascher Heimatgruppe München, sowie für die tröstenden Worte Herrn Franz Kuttners an der Bahre unseres lieben Toten herzlichen Dank!

Inkofen 53, 8306 Schierling und Grafinger Straße 81, 8000 München 80; früher Asch, Selber Gasse 10.

Unsere liebe gute Tante und Großtante

Frau Berta Seiferth geb. Geyer

* 21. 8. 1899 † 25. 6. 1982

ist nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben sanft entschlafen.

Mischke

In stiller Trauer:

Horst und Inge Just geb. Geyer
mit Tochter Sandra
im Namen aller Verwandten

8500 Nürnberg, Kraußstraße 8; früher Asch, Schulgasse Nr. 50

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand ihrem Wunsche entsprechend in aller Stille am 29. 6. 1982 in Nürnberg statt.

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater,

Herrn Adolf Silbermann

* 9. 5. 1905 in Asch † 25. 5. 1982 in Würzburg

Ingrid Rosengarth geb. Silbermann
Dr. Rainer Silbermann
Horst Silbermann

8701 Reichenberg/Ufr., Ob. Geisberg 7; früher Asch, Dr.-Bareuther-Straße 2116

Am 7. Juli verschied kurz vor Vollendung ihres 43. Lebensjahres an den Folgen einer unheilbaren Krankheit

Frau Christa Beetz geb. Gruber

Die überaus begabte und beliebte Dolmetscherin und Übersetzerin hinterläßt eine große Lücke in ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis. Mit ihr ging ein hoffnungsvolles Mutterherz plötzlich vor den Altar des Herrn.

In stiller Trauer:
Michael Beetz mit Söhnchen Björn
Wilhelm Gruber, Vater
Fam. Julius Gruber
Gertrud Röder

Würzburg/Heilingsfeld, Löffelgasse 3; früher Asch, Kegeltgasse 19

Gott sprach das große Amen

In Trauer und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Bolleininger

* 19. 3. 1905 † 3. 7. 1982

In stiller Trauer:

Irene Habler mit Gatten
Ludwig und Tochter Birgit

8490 Cham, Siechen 4; früher Haslau, Bahnhofstraße 367

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Nach langer schwerer Krankheit, viel zu früh für uns alle, verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Geyer

* 25. 1. 1925 † 9. 2. 1982

Marktredwitz/Brand, Gartenstr. 12; früher Schönbach b. Asch

In stiller Trauer:
Margit Geyer geb. Wild, Gattin
Hartmut und Roland Geyer,
Söhne
Johann und Anna Geyer,
Eltern
Erna Hörer, Schwester,
mit Familie
Fam. Otto Pöhlmann und
Else Wild

Die Trauerfeier fand am 12. 6. 1982 auf dem Friedhof in Brand statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme danken wir unseren Heimatfreunden auf diesem Wege recht herzlich.

Unsere gute und liebenswerte Schwester, Patin, Tante und Schwägerin

Frau Erna Pfeilschifter geb. Reuther

ist am 21. Juni 1982 nach langer Krankheit, im Alter von 85 Jahren, von uns gegangen.

Selb, Karl-Marx-Str. 4; früher Asch, Lerchengasse 45

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Ida Swoboda
Fam. Willi und Gerdi Swoboda
Fam. Michael und Erni Bayer
Familie Gustl und
Marianne Reuther
und Anverwandte

Für alle Beweise der Anteilnahme und Verbundenheit wird auf diesem Wege herzlich gedankt.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserem lieben Onkel

Hermann Rausch

* 9. 10. 1904 † 15. 6. 1982

7119 Dörzbach, Drehergasse 21; früher Asch, Hauptstr. 135

Marie Müller
geb. Wirtitzer
mit allen Angehörigen

Mein lieber guter Vater

Georg Silbermann

Krankenkassenbeamter a. D.

ist am 21. 5. 1982 im 86. Lebensjahr entschlafen.

Es trauert um ihn:

Herta Silbermann, Tochter

6320 Alsfeld, Eichendorffstraße 17; früher Asch, Buchengasse 1884

Die Beerdigung fand am 25. 5. 1982 in Alsfeld statt.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von meiner lieben Patin

Frau Lina Wolfrum geb. Kraus

* 2. 7. 1896 † 10. 6. 1982

Frauenau, Bayr. Wald; früher Asch, Angergasse 3

Margit Mötsch geb. Geipel
mit Familie

In Gottes Frieden entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Else Zimmermann geb. Felbinger

* 7. 7. 1922 † 2. 7. 1982

In stiller Trauer:

Adolf Zimmermann
Herta Göbel mit Fam.
Günther Zimmermann mit Fam.
Margit Kintopf mit Fam.
Franz und Helene Felbinger
und Anverwandte

8722 Ettleben, Steinstraße 17; früher Haslau, Schäferei 160

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmaching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.